

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beleggeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Belegzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von außerhalb 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwassersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

Vorzeichen der Hungersnot in England. — Deutschfeindliche Erklärungen in Beking.

Von den Fronten.

Westen.

Zu den gestrigen Meldungen aus dem Hauptquartier.

WB. Berlin, 13. März. An der Höhe 185 südlich von Ripont holten sich die Franzosen abermals blutige Köpfe. Nach einem verhältnismäßig ruhig verlaufenen Vormittag griffen sie nach außerordentlich heftiger Feuervorbereitung mit allen Kalibern 4,30 Uhr nachmittags die dortigen neuen deutschen Stellungen mit überlegenen Kräften an. Vorübergehend gelang es ihnen, auf dem Südwesthang der Höhe in ein schmales Grabenstück einzudringen. In erbitterten Nahkämpfen wurden sie wieder zurückgeworfen. Nur ein kleiner Teil des Grabens blieb in ihrer Hand. Die Höhe 185 selbst ist fest in deutschem Besitz. Die Giffelturmmeldung vom 13. März, 1,50 Uhr vormittags, welche die Eroberung des deutschen Grabens in einer Breite von 1500 Meter und die Eroberung der Höhe 185 meldet, entspricht nicht den Tatsachen.

Der gemeldete Angriff der Engländer südlich von Arras bei Beaurain wurde in drei Sturmwellen vorgetragen, die erste Welle der englischen Sturmkolonnen, der es in raschem Ansturm gelungen war in die deutschen Graben einzudringen, wurde im Nahkampf vollkommen vernichtet, die zweite und dritte Welle wurde noch vor den Hindernissen verlustreich abgewiesen. Ohne die Verluste der ersten Welle verloren die Engländer 50 Tote und Verwundete.

Eine feindliche Unternehmung nördlich der Aube, in der Gegend der Straße Amices-Roge, scheiterte trotz fünfständiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerferfeuer unter den schwersten Verlusten, noch bevor die Sturmkolonnen die deutschen Hindernisse erreicht hatten.

Vernichtung eines französischen Fesselballons.

Dem Delsberger „Demokrat“ wird, wie der „L. A.“ meldet, von der Grenze geschrieben, daß der seit langem bei Rechesy zu Beobachtungszwecken stationierte französische Fesselballon durch einen deutschen Flieger zerstört worden sei, der plötzlich aus den Wolken hervorschießend den Ballon in nächster Nähe mit einer Bombe getroffen hatte. Der Ballon habe sofort Feuer gefangen und sei senkrecht auf die Erde gestürzt. Die Aufsturzstelle sei für die zahlreichen Beobachter an der Schweizer Grenze noch lange durch Rauch und Qualm erkennbar gewesen. Der französische Beobachtungsoffizier habe die Geistesgegenwart gehabt, sich noch des Fallschirms zu bedienen, mit dem er unverfehrt gelandet sei.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 13. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Raum südlich und östlich von Brzegang mehrere erfolgsbringende Vorstoßunternehmungen. An der nördlich von Boczow nach Tarnopol führenden Bahn holten unsere Stoßtruppen 3 Offiziere, 320 Mann und 13 Maschinengewehre aus den russischen Gräben. In Wolhynen setzte stärkere Kampfaktivität ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschütz- und Minenwerferkämpfe auf der Karst-Hochfläche und dem Bippachale hielten Tag und Nacht an. Auf der Cima di Costabella wurde ein schwächerer, italienischer Angriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Landenge zwischen dem Schreiba- und Prespa-See schlugen österreichisch-ungarische, deutsche und bulgarische Abteilungen einen französischen Vorstoß zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 12. März vor Tagesanbruch hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader die militärischen Anlagen von Salona angegriffen und Bomben im Gesamtgewicht von 1200 Kilogramm mit sichtlicher Wirkung abgeworfen.

R. u. I. Flotientkommando.

Südosten.

Die Reorganisation der rumänischen Armee.

„Idea Nazionale“ meldet, das rumänische Heer sei nunmehr reorganisiert und mit dem russischen Heere verschmolzen. König Ferdinand weise bei seinen Soldaten. In Jassi sei man von einem neuen großen Siege überzeugt, da das russische Heer furchtbar gerüstet sei, nicht etwa nur zur Abwehr, sondern zur Offensive. General Brusilow, der wieder genesen sei, habe bereits sein Oberkommando übernommen.

Die ungünstige Lage der Sarrail-Armee.

WB. Wien, 13. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia, daß die Soldaten an der Saloniki-Front nunmehr 200 Gramm Brot erhalten. An manchen Tagen fehlt Brot überhaupt. Ferner wurde verfügt, daß mit der Munition gespart wird. Die Tatsache, daß die Franzosen überhaupt desertieren, was an der Saloniki-Front früher nicht vorkam, spricht für die überaus ungünstige Lage der Sarrail-Armee, bei der überdies noch Epidemien wüten.

Süden.

Conrad und Cadorna.

Lugano, 12. März. „Popolo d'Italia“ bringt einen Artikel, in dem Feldmarschall Freiherr Conrad v. Höhendorn als Vorbild für Cadorna hingestellt wird, insofern, als Conrad v. Höhen-

dorf Gewaltiges für den Grenzschutz Oesterreich-Ungarns geleistet und die Mai-Offensive gegen Italien, welche dank ausgezeichneten Befehls-haber von wochenlanger, ununterbrochen andauernder und kraftvoller Heftigkeit gewesen sei, vortrefflich planvoll, umsichtig und exakt organisiert habe.

Das türkische Kampfgebiet.

Bagdad — eine Episode.

Die Engländer haben kurz vor Eintritt der schlechten Jahreszeit ihr strategisches Ziel Bagdad erreicht. Im Oktober vorigen Jahres ließ eine zuverlässige Nachricht den Verlauf der jetzt eingetretenen Ereignisse auf das genaueste voraussagen. Die schwere Schlappe von Kut el Amara sah dem stolzen englischen Volke als Stachel im Fleisch. Sie wurde ausgewetzt werden. Trotzdem können wir heute feststellen, daß die Einnahme von Bagdad bei weitem nicht mehr die Bedeutung für die Kriegführung und dementsprechend für die gesamte politische Weltlage hat, wie sie vor einem oder zwei Jahren gehabt hätte. Der Weltkrieg nähert sich seinem Ende. Bagdad ist im großen Rahmen nur eine Episode, die das englische Selbstgefühl zwar stark kitzeln, aber doch immer nur eine Episode bleiben wird. Im Sinne der bei den verbündeten Zentralmächten festgelegten großen Kriegführung war Mesopotamien längst zu einem Nebenkriegsschauplatz geworden. Es ist ohne Frage bedauerlich, daß nunmehr auch die nie sehr stark gewesene persische Position verloren ist, aber auch das wird nichts an der Gesamtkriegslage zu ändern vermögen. Die Engländer werden, wie der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“, Hauptmann v. Salzmann, betont, in Bagdad zum Stillstand der Operationen gezwungen werden. Dort wird wieder jener Krieg eintreten, den ein Beobachter der Verhältnisse am Tigris als den „Krieg auf dem Rücken“ bezeichnet. Die furchtbare Hitze lähmt alle Operationen und zwingt alle Truppen, auch die schwarzer oder brauner Hautfarbe, tagsüber zum Stillliegen. Bagdad ist ein moralischer Erfolg für England, mehr ist es nicht. Auch Bagdad wird, genau wie unsere afrikanischen Kolonien oder das Kaukasusgebiet, auf dem Hauptkriegsschauplatz, der Westfront, zurückerobert werden. Irigendwelche Besorgnisse aus dem an sich bedauerlichen Erfolg der Engländer herzuleiten, wäre gänzlich verfehlt.

Englands Selbstverherrlichung.

Der Bagdadjubiläum Englands läuft auf die übliche Selbstverherrlichung John Bulls und die Verkleinerung der englischen Bundesgenossen hinaus. Die „Daily News“ urteilen, die Eroberung von Bagdad sei ein Beweis für die Seemacht Englands. Was selbst Rußland mit seinen großen Heeren bis jetzt nicht erreichen konnte, sei durch Englands überseeische Verbindungen mit

dem Persischen Golf erledigt worden. Die Times schreiben, der Krieg in Asien sei von untergeordnetem Belang, aber die Niederlagen der Türken müßten schließlich eine Rückwirkung in Europa haben. „Daily Telegraph“ sagt, daß General Naube das Ansehen des britischen Namens im Osten wiederhergestellt habe.



Zu den türkisch-englisch. Kämpfen in Mesopotam.

Der Krieg zur See.

Die grimmigste Bedrohung Englands.

11. Berlin, 13. März. Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Helfferich, gewährt kürzlich dem Vertreter des bekannten Budapestter Blattes „Az Est“, Herrn Andreas Adorjan, eine Unterredung, bei der er u. a. folgendes ausführte: Es war für mich eine Genugtuung, daß Lord George öffentlich in fast allen Punkten die Richtigkeit meines Urteils über die Verhältnisse bestätigte, auf die wir unsere Zuversicht beim U-Bootkrieg setzen. Er hat anerkannt, daß es nur ein Mittel gibt, der grimmigsten Gefahr zu entgehen, nämlich daß England sich mit aller Schleunigkeit von aller Einfuhr unabhängig macht. Lord George hofft durch rigorose Einfuhrverbote für alles, was irgend überflüssig ist, sich den Griffen unserer U-Boote zu entziehen. England ist also dazu gekommen, sich selbst zu blockieren, nachdem seine Blockade gegen die Centralmächte versagt hat. Alles in allem vermag Lord George mit seinen rigorosen Maßnahmen kaum mehr als 1 1/2 Mill. T. für das Jahr zu sparen. Das sind 3. v. H. der Lonnage, die England in Friedenszeit anliegt. Hiernach können Sie ermessen, auf wie schmaler Grundlage Lord Georges Hoffnung beruht, der „grimmigsten Bedrohung Englands“ Herr zu werden. Ich glaube, wir dürfen guten Mutes sein, wenn britische Großsprecherei anfängt, so klein zu werden.

Unsere Flugzeuge gegen russische Kriegsfahrzeuge.

12. (Amst.) Berlin, 13. März. Deutsche Seeflugzeuge griffen am 12. März zwei russische Zerstörer der Bistriz-Klasse, die sich im Anmarsch auf Constanza befanden, mit Bomben an und zwangen sie zur Rückkehr. Zwei Bombentreffer wurden auf dem Vorder- und Hinterschiff eines Zerstörers einwandfrei beobachtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die deutschen Minen.

„Stockholms Dagblad“ schreibt: Die deutsche Minenlegung an der Küste von Ceylon und Sudafrica sei ein erstaunlicher Beweis für die rücksichtslose deutsche Energie. Die englischen Nationierungsvorstellungen und die Klagen in der französischen Kammer beweisen, daß die nüchtern Denkenden in den beiden Ländern nicht den Glauben teilen, daß der U-Boot-Krieg den Kollisionspunkt bereits erreicht habe.

Neue englische Drohungen gegen Holland.

Haag, 12. März. Die Londoner Blätter besprechen ausführlich die Weigerung Hollands, den bewaffneten britischen Dampfer „Princess Beatrix“ in den Rotterdamschen Hafen einzulassen. Obwohl sie Holland das Recht nicht absprechen, in seinen eigenen Häfen zu bestimmen, wen es zulassen wolle oder nicht, meinen

die meisten Blätter, daß, falls Holland Fahrzeuge, die zur Selbstverteidigung bewaffnet sind, den Zugang verweigere, England darin eine Veranlassung erblicken müsse, solche Schiffe der Torpedierungsgefahr nicht mehr auszusetzen und die Fahrten der Vorratsschiffe nach Holland factan zu verbieten.

Aus Amerika.

Das amerikanische Weißbuch.

Wie die „Bostonische Zeitung“ berichtet, würde das amerikanische Weißbuch eine Darstellung der deutsch-amerikanischen Angelegenheit und Dokumente über die Versuche zur Verstärkung der peruanischen Marine enthalten. Die beigegebenen amtlichen Erläuterungen lenkten die Aufmerksamkeit der Republikan des lateinischen Amerika warnend auf das deutsche Vorgehen.

Neue deutsche Friedensangebote??

11. Amsterdam, 13. März. Nach Meldungen aus Newyork wiesen an der gestrigen Börse vor allem Industriewerte scharfe Rückgänge auf, und zwar auf Grund von Gerüchten, daß neue deutsche Friedensangebote zu erwarten seien, und auf Grund ungünstiger Mitteilungen über Wilsons Gesundheitszustand.

Die Franzosen können Amerikas Kriegserklärung an Deutschland kaum erwarten.

Der „Matin“ erfährt, nach der „Zagl. Rundschau“, aus Washington: Wenn ein deutsches U-Boot ein amerikanisches Handelsschiff torpedieren sollte, werde die Kriegserklärung Amerikas an Deutschland sofort erfolgen.

Laut „Berliner Tageblatt“ glaube der Washingtoner Korrespondent eines Pariser Blattes kein Staatsgeheimnis zu verraten, wenn er versichere, daß die ersten bewaffneten Handelsschiffe unter der Sternenbanner-Flagge noch vor Ende der nächsten Woche Newyork verlassen würden. Die amerikanische Presse ist tätig, die Stimmung immer mehr gegen Deutschland aufzubringen. Tagtäglich erzählt sie neue angebliche Komplotte deutscher Agenten.

Die Bewaffnung der Handelsschiffe.

Berlin, 13. März. Reuter meldet, laut „W. S. a. M.“ aus Washington: Das Staatsdepartement entschied, daß fremde Handelsschiffe amerikanische Häfen anlaufen können, selbst wenn sie am Heck und Bug bewaffnet sind. Das Staatsdepartement benachrichtigte alle Vertreter der fremden Staaten in Washington, daß amerikanische Schiffe, die das deutsche U-Boot-Gebiet durchfahren, eine Waffe an Bord zum Schutze des Schiffes und der an Bord befindlichen Personen führen würden.

Die ersten bewaffneten Handelsdampfer.

Wie die „Times“, der „Morgenpost“ zufolge, aus Newyork meldet, hat die Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe am Sonnabend begonnen. Nach einer Newyorker Meldung des „Matin“ sind die ersten bewaffneten Schiffe die „St. Louis“ und „Philadelphia“ von der Mercantile Company, die von Newyork nach London fahren. Die Abgangszeit wird geheim gehalten, doch steht fest, daß die amerikanischen Ueberseeschiffahrt diese Woche wieder aufgenommen wird.

Amerikanische U-Bootjäger.

Der Bau von kleinen Motorbooten aus Holz, die für die Jagd auf U-Boote zur Verwendung kommen sollen, wird erwogen werden. Man erhofft von diesen Maßnahmen einen doppelten Vorteil. Einerseits, daß das Material billiger und reichlicher beschafft werden kann, was bei dem heutigen übergroßen Verbrauch von Stahl eine nicht zu unterschätzende Faktor ist, andererseits, daß auch kleine Boote auf den beiden amerikanischen Seezonen sich an den Bauten beteiligen können, da die Größe dieser U-Bootjäger nur auf 36 bis 100 Fuß geplant ist. Man hofft, derartige kleine Schiffe innerhalb zweier Monate fertig zu haben, und sobald die Werkstätten eingerichtet sind, 30 bis 50 wöchentlich abliefern zu können.

Carranzas Wiederwahl.

Die Wiederwahl Carranzas zum Präsidenten von Mexiko soll sich den Blättern zufolge ohne Zwischenfall vollzogen haben.

In Peru herrscht Revolution.

Mit Vorbehalt wird in verschiedenen Blättern mitgeteilt, in Peru herrsche Revolution. Es hätten heftige Kämpfe stattgefunden.

In Costarica sei ein Staatsstreich erfolgt.

Genf, 12. März. Der wilsonfreundliche Staatschef Costaricas flüchtete laut dem „Excelsior“ vor den siegreichen Aufständischen in die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten.

Zeichnungen zur 6. Kriegsanleihe.

Die Stadt Dresden zeichnete 12 Millionen, die Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau wieder 10 Mill., der Bochumer Verein für Bergbau und Hüttenindustrie wieder 10 Mill. M., der Kreis Pinneberg 5 Millionen, die Sparkasse der Stadt Dresden wieder 12 Mill. M., die Firma Friedrich Krupp A.-G. in Essen wiederum vierzig Millionen M. Ferner zeich-

neten: Bayerische Zentral-Darlehnskasse 25 Mill. M., E. Pöschel & Co., Lübeck, 2 1/2 Mill. M., Stadtverwaltung Verbau 1 Mill. M., Bezirksverband Kassel 7 1/2 Mill. M., Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland 75 Mill. M.

Kriegsanleihe und Landwirtschaft.

Exzellenz Dr. Graf von Schwerin-Löwig, Präsident des Preussischen Abgeordnetenhauses, Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats und des Preussischen Landesökonomikollegiums, richtet anlässlich der Auflegung der 6. Kriegsanleihe folgenden Appell an die Landwirte:

Für uns Landwirte bedeutet die Zeichnung von Kriegsanleihe: Verteidigung der heimischen Scholle, Erfüllung einer vaterländischen Pflicht und zugleich die denkbar beste und sicherste Kapitalanlage, solange das Deutsche Reich nicht zugrunde geht. Mehr kann man doch nicht verlangen!

Dr. Graf von Schwerin-Löwig.

Zur Entziehung der Familienunterstützung.

12. B. Berlin, 12. März. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ meldet unter obiger Ueberschrift:

Nach § 11 des Familien-Unterstützungsgesetzes vom 28. 2. 88/4. 8. 14 ist die Unterstützung einzustellen, wenn sich Personen, deren Familien nach den Vorschriften dieses Gesetzes unterstützt werden, der Fahnenflucht schuldig machen oder durch gerichtliches Erkenntnis zu Gefängnisstrafe von längerer als sechsmonatlicher Dauer oder zu einer härteren Strafe verurteilt werden.

Da diese Vorschrift unverkennbar zu Härten für die betroffenen Familien führt, hat der Herr Reichsminister schon vor längerer Zeit angeordnet, daß Familien, denen auf Grund der angezogenen gesetzlichen Bestimmungen die Familien-Unterstützung entzogen werden müsse, in ausreichendem Maße im Wege der Kriegswohlfahrtspflege zu versorgen seien. (Die betreffenden Familien sind also nicht auf Armenunterstützung angewiesen.)

Zugleich ist darauf hingewiesen worden, daß die Entziehung der Familienunterstützung nur für die Zeit der Strafverbüßung in Frage komme.

Unterstützungskasse für stellenlose Kaufleute.

Breslau, 13. März. Der Deutsche Verband kaufmännischer Vereine in Frankfurt a. M., dem 77 kleinere und größere Vereine und dem auch der Handlungsgesellensverein zu Breslau (gegr. 1774) und der Breslauer Kaufmännische Verein von 1834 korporativ als Mitglieder angehören, hat eine Unterstützungskasse für stellenlose Kaufleute ins Leben gerufen, deren Haupttätigkeit in die Zeit der kommenden Demobilisierung fallen soll. Trotz der kurzen Dauer des Bestehens dieser Kasse sind ihr bereits nennenswerte Unterstühtungen von rund 30 000 M. zugewandt worden. Infolge der langen Dauer des Krieges haben die meisten Arbeitgeber das im Felde befindliche Personal durch Ersatzkräfte ergänzen müssen. Bei Heimkehr des alten Personals besteht für manchen Arbeitgeber die bange Frage, was er mit den Ersatzkräften anfangen soll, und in sehr vielen Fällen werden Kündigungen erfolgen, die von den Angestellten als Härte und Unabbarkeit empfunden werden. Wieviel weniger wird den Prinzipal diese notgedrungenen Entlassungen bedrücken, wenn er den Angestellten im Schutze einer Stellenlosen-Unterstützungskasse und einer gutgeleiteten kaufmännischen Stellenvermittlung weiß. Das keine Scherzlein, das er durch Zahlung eines Jahresbeitrages zu der Stellenlosen-Unterstützungskasse gegeben hat, wird ihn hier moralisch und sicherlich auch manchmal pekuniär wesentlich entlasten.

Diesbezügliche Auskünfte aller Art erteilt die Geschäftsstelle des Handlungsgesellensvereins, gegr. 1774, Schuhbrücke 50/51.

Vorzeichen der Hungernot in England.

In einem Bericht über die englische Nahrungsmittelkrise erklärt ein Kriegskorrespondent in einem englischen Blatte, daß er das Unglück habe, die Lebensmittelnot in Rumänien und Rußland entstehen zu sehen. In England seien gegenwärtig dieselben Anzeichen vorhanden, welche in Rußland und Rumänien zur furchterlichen Hungernot führten.

12. B. Rotterdam, 13. März. In England werden jetzt vielfach Strohstrahlen anstatt Kartoffeln gegessen. Sie werden in London um ein bis zwei Pence das Pfund verkauft. Auf dem Hauptkartoffelmarkt Londons wurden am Dienstag nur hundert Tonnen Kartoffeln zum Verkauf angeboten, gegenüber der durchschnittlichen täglichen Nachfrage von 1650 Tonnen vor dem Kriege. Ein Kartoffelhändler sagt in der „Daily Mail“, daß die Kartoffeln wahrscheinlich im April zu Ende sein würden. Die letzten Kartoffeln kämen Mitte Mai aus Jersey. Die dortige Ernte betrage gewöhnlich 75 000 Tonnen. Die Regierung habe aber bereits ein Drittel davon beschlagnahmt.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ heißt es: In England gibt man sich der Hoffnung auf Hunger in England, von der die Franzosen immer noch leben, längst nicht mehr hin. In England meiß man, daß die deutsche Volkswirtschaft sich durch Herausziehung aller Kräfte des Landes auf alle Möglichkeiten vorbereitet hat, selbst auf die längste Kriegsdauer. So man jetzt selbst vor Lebensmittelknappheiten steht, wie Deutschland sie inzwischen durch Organisation zu überwinden gelernt hat, sucht man das deutsche Beispiel nachzuahmen. Es fragt sich nur, ob dies möglich ist und ob England nicht auch hier wieder zu spät kommt.

Rationierung der Lebensmittel in Italien.

W. Bern, 13. März. „Nove Giornale“ veröffentlicht die Regierungsinstruktion an die Präfekten für die Einführung von Rationen auf Fleisch, Fett, Zucker, Mehl und Brot. Gemäß den Instruktionen ist für die letzteren drei Nahrungsmittel Sparbarkeit dringend notwendig. Für Brot oder Mehl kann täglich jeder Person 200 bis 250 Gramm in den Städten und 400 bis 500 Gramm auf dem Lande zugeteilt werden. Wo Maismehl verbraucht wird, soll die Zuweisung geringer sein. Gemüsen, die notariisch Getreide oder Mehl besitzen, dürfen keine Rationen erhalten.

China vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland.

Reuter meldet aus Peking, 12. März: Das Abgeordnetenhaus hat in geheimer Sitzung die Politik der Regierung einschließlich des Abbruchs der Beziehungen zu Deutschland mit einer Mehrheit von 300 Stimmen gutgeheißen. Nachdem auch der chinesische Senat, wie aus Rotterdam, 13. März, berichtet wird, die Politik der Regierung gebilligt hat, die Beziehungen mit Deutschland abzubrechen, und zwar mit 158 gegen 37 Stimmen, wird der Präsident der Republik die letzte Entscheidung zu fällen haben, der sich bisher dem Bruche mit Deutschland widersetzt.

Berlin, 13. März. Aus dem Haag wird der „Tägl. Rundsch.“ gemeldet: Ein Berichterstatter des Pariser „Journal“ hatte eine Unterredung mit dem chinesischen Gesandten in Washington, Souwentan. Das Gespräch bezog sich auf die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland. Auf die Frage, ob es zum Bruche kommen werde, antwortete der Gesandte, dies hänge allein von Deutschland ab.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland. Gegen den Krieg gerichtete Krawalle. In Schweden treffen laut „Berliner Lokalanzeiger“ die ersten Reisenden aus Rußland ein, die die schrecklichen Tage der Unruhen in Petersburg mitgemacht haben. Sie schildern die beständige Steigerung der Erregung der Massen, welche fast als Revolution anzusehen gewesen wäre. Die Ursachen seien keineswegs falsche Feuerungserscheinungen; es handele sich um politische Krawalle, welche vornehmlich gegen den Krieg gerichtet seien. Die Polizei suche die Volkserregung auf die Brot- und Fleischgeschäfte abzulenkten und rufe selbst Plünderungen von Lebensmitteläulen hervor.

Frankreich. Nachrufe für Zeppelin. Die verschiedenen Blätter berichten, bringen die meisten Pariser Blätter die Nachricht vom Tode Zeppelins unter der Ueberschrift „Das Ende eines Piraten“. Ein Blatt jedoch schreibt: Als lenkbare Luftschiffe sind die Schiffe des Grafen Zeppelin zweifellos die besten auf diesem Gebiete. Wir wollen nicht so kleinlich sein, dieses wissenschaftliche und praktische Ergebnis zu leugnen.

Letzte Nachrichten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W. W. Großes Hauptquartier, 14. März, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Armentières wurden englische Abteilungen durch Feuer verjagt.

Im Acregebiet griffen die Engländer nachmittags ohne Artillerievorbereitung zwischen Achiet Le Petit und Grevillers, nachts nach starkem Feuer beiderseits von Bucquoy an. Sie wurden verlustreich abgewiesen und ließen 250 Gefangene in unserer Hand.

In der Champagne dauerten die Kämpfe südlich von Ripont mit wechselndem Erfolge an.

Auf dem Oiseufer der Maas scheiterten Vorstöße der Franzosen bei St. Mihiel. Einer unserer Flugposten wurde zurückgedrückt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Lebhafte Vorfeldtätigkeit an mehreren Stellen zwischen Dnjepr und Dnejepr.

An der Karajowka häuften unsere Stoßtrupps Teile der russischen Stellung. Sie zerstörten ausgebeutete Minenanlagen und töteten mit 2 Offizieren und 256 Mann als Gefangenen, mehreren Maschinengewehren und Minenwerfern als Beute zurück.

Bahnhof Radziwillow, nördlich von Brody, wurde ausgiebig mit Bomben beworfen.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist nichts besonderes zu melden.

Mazedonische Front. Mehrere französische Vorstöße zwischen Ohrida. und Prespa-See blieben ergebnislos. Starke feindliche An-

griffe nordwestlich und nördlich von Monastir schlugen fehl. An beiden Stellen erlitten die Gegner erhebliche Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Von den Lichtbildbühnen.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Die Reichhaltigkeit der Darbietungen im D.-L. steht außer Zweifel. Beim das Klingelzeichen und die sofort einsetzende Verwandlung des Theaters den in den Zwischenpausen angezogen mit dem Nachbarn plaudernden Zuschauer plötzlich ganz auf sich stellt, sodaß er nur Augen für das hat, was er im Hintergrunde im Vorschein der Kamera erschaut, dann waltet der nur dem Kino eigentümliche Bann der Sinne. Die Musik bildet den mystischen Unterton; man achtet kaum auf sie, und doch darf sie nicht fehlen. Die zurzeit laufende Programmreihe des D.-L. führt in herrlichen spanischen Landschaftsbildern den Kinobesucher weit hinweg aus dem kühlen Vorfrühling ins Licht und Wärme der Natur; in den folgenden Bildern genießt man eine gute Portion Humor; man hascht wie ein Kind nach dem Wechselvollen und bewundert oder belacht oder betrauert das, was uns wie ein Schönen vor Augen erscheint. Unsere Selbst Denny Porten ist wieder einmal groß im „Scheinmistsvollen Licht“. Die in diesen nach Wildenbruch'schen Motiven gearbeiteten Drama beteiligten Schauspieler haben schwierige Aufgaben zu lösen: krankhafte Seelenstimmungen. Inwiefern ihnen das gelingt, möge das persönliche Urteil selbst feststellen. Jedenfalls wirkt der Film machtvoll genug, um ein zahlreiches Publikum heranzuloden.

Wettervorausage für den 15. März.

Veränderlich, streichweise auch Niederschläge, mild.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Waldenburg, Jakob'sche Privat-Handels-Schule.

Marktplatz 18, Bedingungen frei. — Schreibmaschinen-Unterricht täglich. — Schreibmaschinen-Abschriften. — Bücherordnen auch auswärts. Geschäftsbücher- und Schreibmaterialien-Handlung.

Halbarmadung von Kohlrüben.

Wir haben große Mengen Kohlrüben erhalten und den hiesigen Großhändlern geliefert. Wir bitten die Hausfrauen unserer Stadt, mitzubekommen, damit dieses wichtige Nahrungsmittel nicht verdirbt. Möge daher jede Hausfrau möglichst viel Kohlrüben kaufen und durch Einwecken, Einsäuern oder Trocknen vor dem Verderben bewahren.

Waldenburg, den 13. März 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Städtische Gewerbe- u. Handelsschule für Mädchen

Waldenburg i. Schl., Mühlenstr. 29.

Beginn der Sommerkurse im April.

- Handelskursus, Dauer 1 Jahr.
- Haushaltungskursus, Dauer 1 Jahr.
- Kursus für einfache und feine Handarbeiten, Dauer 6 Monate.
- Kursus für Wäscheanfertigen u. Maschinennähen, Dauer 6 Monate.
- Kursus für Schneidern, Dauer 6 Monate.
- Kursus für Putzmachen, Dauer 6 Monate.

Anmeldungen nimmt täglich von 3—4 Uhr entgegen.

Die Vorsteherin.

Prospekte werden vom Kastellan ausgegeben.

Dittmannsdorf.

Bericht über Verkehr mit Eiern.

Den Geflügelhaltern ist nach der bereits veröffentlichten Anordnung jede Abgabe von Eiern an die Verbraucher und Händler verboten. Es ist eine Person angestellt worden, welche die Eier bei den Hühnerbesitzern aufkauft, einsammelt und den Eierverkaufläden zuführt. Die Einammlung wird regelmäßig 1 mal in der Woche erfolgen. Eierverkaufläden am hiesigen Orte sind die Eierverkaufläden. Die Verbraucher dürfen Eier nur von den Eierverkaufläden gegen Vorlegung der Eierkarte und Abnahme der entsprechenden Marken entnehmen. Eierkarten werden im Gemeindebüro ausgegeben. Vor Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung warne ich nachdrücklich mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung strenge gerichtliche Bestrafung nach sich zieht. Dittmannsdorf, 13. 3. 17. Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Die steuerpflichtigen Bewohner hiesigen Orts, welche bis heute die für diesen Monat fälligen Steuern noch nicht berichtet haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerrente innerhalb 5 Tagen mit dem Bemerkten erinnert, daß dann die noch bestehenden Steuern ohne nochmalige spezielle Annahmung sofort im Zwangsverfahren eingezogen werden. Dittmannsdorf, den 14. März 1917. Der Gemeindevorstand.

Zeichnungen

für die

Sechste Kriegsanleihe

werden vom 15. März bis Montag den 16. April, mittags 1 Uhr, in unserer Kasse, Rathaus Erdgeschoss, entgegen genommen. Auf mündelsichere Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher usw. werden auf Wunsch Darlehen zu günstigen Bedingungen gewährt. Waldenburg, den 14. März 1917.

Städtische Sparkasse.

Ober Waldenburg.

In den nächsten Tagen gelangen bei den hiesigen Kaufleuten folgende Waren zur Ausgabe, und zwar für Kinder bis zu sechs Jahren, sowie für schwangere und stillende Frauen gegen Vorzeigung des Brotbuches und der Milchkarte

- Gaferloden 250 Gramm pro Kopf, Pfundpreis 44 Pfg.,
- Hafermehl 125 Gramm pro Kopf, Pfundpreis 44 Pfg.,
- lond. Milch Dose 1,50 Mk.,

für alle übrigen Personen gegen Vorzeigung des Brotbuches Gaferloden bzw. Grütze 125 Gramm pro Kopf, Pfundpreis 44 Pfg., Mischfleisch, Pfundpreis 2,15 Mk., Weißkäse, Pfundpreis 80 Pfg.

Ober Waldenburg, 14. 3. 17.

Gemeindevorsteher.

Neuzendorf.

Unterstützungszahlung.

Die Empfänger auf Kriegsfamilienunterstützung werden ersucht, die nächste Unterstützung

Freitag den 16. März er., vorm. von 8 bis 10 Uhr,

bei der Gemeindefasse abzuholen.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die event. Rückkehr des Enderufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind. Die Abholer wollen sich mit etwa 50 Pfg. Kleingeld zum Niedergeben versehen. Neuzendorf, 13. 3. 17. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 19. März 1917, abends 6 Uhr, findet auf dem Übungsplatze beim Feuerwehr-Depot (Mittelsdorf) eine Übung der Reserve-Kolonnen Nr. 3 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 12. 3. 17.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Am Freitag den 16. März c. findet im Bühnengut der Verkauf von Kohlrüben von vormittags 9—11 und nachmittags von 2—4 Uhr statt. Preis je Zentner 4,50 Mark. Kleingeld ist mitzubringen.

Nieder Hermsdorf, 13. 3. 17.

Gemeindevorsteher.

Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schwenzer, Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

Testamente,

Inventarien, Zahlungsbefehle, Anträge zu Scheidungen, Bitt- und Gnadengesuche, sowie alle übrigen Eingaben fertigt korrekt und sachgemäß

Manser,

Schafelstraße Nr. 13, hochpart.

1/1 Weinflaschen und

Flaschen-Strohhalben

kaufen jeden Posten

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Elegante, Pony-Stute,

starke guter Geher und Zieher, sich preiswert zum Verkauf bei Eichner, Waldenburg Neustadt, Blücherstraße 14.

National-Kasse

billig zu verkaufen.

Oskar Heyking, Schweidnitz.

Grundstücksverkauf.

Mein Grundstück Mühlenstraße 22, Vorder- und Hinterhaus, Einfahrt vorhanden, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Robert Friemelt.

Fichtenpflanzen

10 000 St. 4jährig versch. und 2000 St. 5jährig, versch., verkauft

Alttergut Neu Lössing

bei Zellhammer.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Tode und bei der Beerdigung unseres lieben, guten Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels,
des Berghauers

Heinrich Hertwig,

sagen wir auf diesem Wege allen unsern tiefgefühltesten Dank. Insbesondere danken wir seinen Herren Vorgesetzten, seinen werten Kameraden, unsern lieben Mitbewohnern, wie auch allen denen, die dem teuren Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben und ihn durch Kranzspenden geehrt haben.

Die tiefgebeugte Gattin
Emma Hertwig, geb. Rudolph,
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen,

der Frau

Agnes Schäl,

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, wie auch für die Kranzspenden unsern herzlichsten Dank. Auch Dank Herrn Kaplan Fuhrmann für seine tröstlichen Worte am Grabe. Allen, allen ein herzliches „Gott vergelt's!“
Die Hinterbliebenen.

Nur 5 Tage!



Nur 5 Tage!

APOLLO-THEATER Ober-Waldenburg (Zur Plümbe)

Von Donnerstag den 15. bis Montag den 19. März!

Die Spinne.

In der Hauptrolle:

Alwin Neuß als Tom Shark,
der Meisterdetektiv

mit **Kurt Bois**, sein Gehilfe.

Geheimnisvoller, hochinteressanter
Kriminal-Roman in 5 Akten.

Und Beiprogramm.

Keine Preiserhöhung.

Anfang Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

J. O. U. F. Hochwald □
Donnerstag 15. März. abends
8 Uhr: A. □ 1. Beamt. Nom.

Orient-Theater
Freiburgerstraße No. 5
Waldenburg.

Das Tagesgespräch ist:

Henny Porten

in ihrer neuesten
Glanzrolle:

Das
wandernde Licht,

Drama in 4 Akten von
Ernst von Wildenbruch,
zu sehen ist ein Kunstgenuss
für Jedermann!

Köstlichen Humor
bereitet
Dr. Eisenbart.

Lustspiel in 3 Akten.
Hierzu das
reizende Beiprogramm.

Täglich Vorstellung!
Beginn pünktlich Wochentags
5 1/2 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

2 einzelne Stuben bald oder
später zu beziehen.
Mühlentstraße 22.

2 Stuben u. Küche bald zu verm.
Hermannstraße 20.

Empfehle

festen Arbeitsgarderobe

für

Herren, Burschen und Knaben.

Firma **Paul Blum, Waldenburg,**
Hermannstraße 22.

Mein großes Lager von
Böttchergefäßen
empfehle ich gültiger Beachtung.
Carl Maiwald, Böttchermstr.,
Ob-Waldenburg, Haltepl. Blücher

B. Winkler's Nachf.
H. Reichert, Auenstr. 4,
empfehlen billigt
Böttcherwaren,
Küchensachen und
Wirtschafts-Holzartikel.

Böttcher
für Reparatur zum sofortigen
Antritt gesucht.
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Malergehilfen
sucht der Arbeit nachweis.
J. Winter.

Hausdiener,
auch Kriegsverlegter, nüchtern u.
zuverlässig, wird sofort ange-
nommen.
Hotel schwarzes Roß.

Suche für meine Tochter, welche
Dienern die Schule verläßt
und gesund und kräftig ist, bald
Stellung in besserer Haushalt
und zu Kindern.
Gasthaus „zur Straßenmühle“,
Nieder Salzbrunn.

Eine Wajshrau wird sofort
gesucht. Nähere Auskunft
erteilt die Expedition d. Bl.

Formulare!

An- und Abmeldungen zur All-
gemeinen Ortskrankenkasse,
Vorfußgesuche und Prolon-
gationen für den hiesigen Vor-
schußverein,

Zahlungsbefehle,
Rechnungstagebücher für Be-
zirkshebammen,

Ausweishefte mit anhängender
Empfangs-Becheinigung für
Stellenvermittler,

Aushänge, betr. die Zigaretten-
steuer sowie denaturierten
Branntwein,
Kontrollbücher für Kost-, Quar-
tier-, Miet- oder Schlafgänger,
sind zu haben in der

Expedition des
Waldenburger Wochenblattes

Perfekte
Stenographistin
und
Schreibmaschinistin
für unser Kontor zum sofortigen
Antritt gesucht.

Meyer Kauffmann
Textilwerke A.-G.,
Lannhaujen i. Schlej.

Fräulein sucht in Waldenburg
B- oder Umgehend Stellung
in Büro. Ang. nebst Gehalts-
angabe unter F. Z. 40 in die
Expedition d. Blattes.

Zeichnungen

auf die

Sechste Kriegs-anleihe

5 % Deutsche Reichsanleihe

4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisungen

auslosbar mit 110 % bis 120 %, sowie den Umtausch früherer Kriegs-anleihen in

4 1/2 % Reichsschatzanweisungen

vermitteln wir spesenfrei.

Für die kleinen Zeichner, die nicht volle hundert Mark zeichnen können, geben wir

Kriegs-Sparkarten

von einer Mark an aus. Die auf solchen Karten gezeichneten Summen zahlen wir zwei Jahre nach Friedensschluß zum vollen eingezahlten Betrage nebst aufgelaufenen Zinsen zurück. Wir verzinsen diese Beträge bis dahin vom 1. April 1917 an mit fünf Prozent.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

Städtische Wohnung

in Gasse No. 7, be-
stehend aus 3 Stuben, Küche,
Korridor und Beigelaß, für 1.
April 1917, event. auch geteilt,
billig zu vermieten. Näheres
im Büro VIII, Zimmer Nr. 16,
im 1. Stock des Rathhauses,
Waldenburg, 1. März 1917.
Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Verlegungshalber Küche,
Küche und Alkove 1. April zu be-
ziehen. Töpferstraße 7.

2 Stuben und Küche, vorzäh-
lig, 1. Etg., sep. Eing., Elektr.,
Gas, 1. April zu beziehen
Scharnhorststraße 1.

6-Zim.-Wohn., auch get., 2. Etg.,
2 Zimmer-Wohnung 3. Etg.,
Ostern zu beziehen Mittelstr. 5.

Kleine Stube bald oder später
zu bez. Töpferstraße 13.

Möbl. Zimmer bald zu verm.
Friedl. Str. 13, III. r.

Eine große Stube in zu verm.
und bald zu bez. Ober
Waldenburg, Kirchstr. 3, b. Rother

Besseres Logis 7 Herren Ober
Waldenburg, Chausseestr. 8a

Hotel Goldnes Schwerl.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab

Konzert

des
Künstler-Trios.
Dir. Lauba.

Sonntags von 11-1 Uhr
Matinee.
Kinder haben freien Zutritt.

Stenographen-Verein
„Stolze-Schrey“, Waldenburg.
Sonntagabend den 17. März,
abends 7 Uhr:

Anfänger-Kursus.

Unterrichtsort:
Kaufmännische Handelsschule,
Bäderstraße.
Meldungen an Hrl. Maria
Schönberg, Friedl. Str. 5, III

Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

4 Zimmer, Küche
und Entree,
2. Stock, bald zu beziehen.
Heinr. Berndt, Friedländ. Str. 13.

3-Zimmerwohn. mit allen Be-
quemlichkeiten 101, zu verm.
Näh. Hermannstr. 2, III, rechts.
Beamten-Wohnungs-Verein.

Cochiusstr. 1a per bald 2 Zim-
mer und Küche, 2. Etg., zu
vermieten. Näheres bei Georg
Kühn, Kaiser-Wilhelm-Platz 9.

4 Zimmer, Küche, Entree,
schöne, große Räume, bald
oder später zu vermieten.
Oscar Feder, Sonnenplatz.

Mehrere Stuben für Neujahr
zu vermieten.
J. Giesche, Schaelstraße 10.

3 Zimmer, Küche, Entree, eine
Treppe, Töpferstraße 27 bald
oder später zu beziehen.
Näheres parterre, rechts.

2 Stuben und Küche und 3
einzelne Stuben zu vermieten.
Zu erfragen bei Scheidewig,
Schneerstraße 1, 1 Treppe.

Eine 3-Zimmer-Wohnung
im 1. Stock per 1. April zu verm.
Hotel „Preussischer Adler“.

Schöne, geräumige 3-Zimmer-
Wohnung mit sämtlichem
Zubehör u. Baderaum per 1. Apr.
c. zu vermieten.
Carl Ellger, Schaelstraße 20.

Eine einzelne Stube
bald zu vermieten bei
Kriebel, Cochiusstraße 8.

Parterrestube, sowie ein Keller,
Straßeneingang, 1. April zu
beziehen Mühlentstraße 37, III. l.

Stube und Küche 1. April zu
vermieten Kriftelstr. 6a

Cochiusstraße 4
sind Ställe, Remisen und Ges-
boden mit dazugehöriger Woh-
nung 1. Juli event. früher zu
vermieten.

Parterre-Wohnung, 4 Zimmer,
Küche mit Beigelaß, für ge-
eigneten Mieter oder Mieterin,
welche die Hausverwaltung über-
nimmt, per 1. Juli zu beziehen
Freiburger Straße 12.

Ab 1. April eine Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Entree
(1. Stock) zu vermieten. Garten-
benutzung Töpferstraße 19.

Kleine freundliche Stube mit
anstoßender Kammer April
oder später zu verm. Coblerstr. 6

Stube für einzelne Person bald
zu beziehen Ring 18.

Möbl. Zimmer, elektr. Licht,
zu vermieten.
Töpferstraße 27, 7. r.

Möbliertes Zimmer bald zu
bez. Mühlentstr. 37, III. l.



Reform des Herrenhauses.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Das preussische Herrenhaus hat nicht gut daran getan, als es in der letzten Sitzung nicht nur das neue Diätengesetz für das Abgeordnetenhaus trotz des Widerspruchs der Regierung in den Papierkorb beförderte, sondern zugleich ganz ungewöhnlich scharf, im Zeichen des Burgfriedens besonders überraschende Angriffe gegen die zweite preussische Kammer und zugleich auch gegen den Deutschen Reichstag erhob. Die Antwort auf diesen Vorstoß ist schnell erfolgt, und zwar durch den im Abgeordnetenhaus eingebrachten Antrag des nationalliberalen Abg. Dr. Friedberg, der auch auf dem Gebiet des Herrenhauses eine Neuorientierung herbeiführen will, eine Reform des Herrenhauses anstrebt.

Als das Herrenhaus in der Freitagssitzung das neue Diätengesetz für das Abgeordnetenhaus mit überwältigender Mehrheit, nämlich gegen die Stimmen der Linken, die im Herrenhaus nur die Rolle des in Vorbereitung befindlichen Bescheidnen Beilagens spielt, ablehnte, hielt Graf York v. Wartenberg jene donnernde Philippika, über die der Kronsyndikus Dr. v. Sagens das Urteil fällt: „Nach dieser Rede muß man erst Atem schöpfen“. Der gräfliche Redner stellt die verbläffende Behauptung auf, daß das Pauschale für die Abgeordneten eine parlamentarische Rebertregierung schaffen für die, wie er überhaupt sein Mißvergnügen über die zweite Kammer unverhohlen zum Ausdruck brachte. Diese abschreckende Beurteilung konnte freilich nicht mahnend angedeutet werden, noch weit schärferen Vorwürfen gegen die deutsche Volksvertretung. Bezeichnete er doch die Einsetzung eines Reichsausschusses zur Mitwirkung bei der Ausführung des Hilfsdienstpflichtgesetzes kurzerhand als „revolutionär“.

Revolutionär! Ja, da wird man freilich daran erinnert, daß auch schon das Herrenhaus als revolutionär bezeichnet worden ist. Nämlich als im Juni 1904 die erste Kammer eine Oberkontrollbehörde zur Beaufsichtigung der Eisenbahnverwaltung einsetzen wollte, da bezeugte der Vertreter der Regierung dies Verlangen als „eine Umgehung der Verfassung“, als „revolutionär“. Und weiter: Professor Schmoller, selbst Mitglied des Herrenhauses, hat einmal betont, daß, als durch die Verordnung vom 12. Oktober 1864 die neunzig wählbaren Mitglieder des Herrenhauses gestrichen wurden und dieses nunmehr ganz auf die erblichen, präsentierten und berufenen Mitglieder beschränkt wurde, „die letzte Erinnerung an den revolutionären Ursprung dieser Körperschaft getilgt war“.

Wir haben hiermit die eigenartigen, sehr zweifelhaften Grundlagen, auf denen das Herrenhaus beruht, berührt. Seine Zusammensetzung beruht auf dem Gesetz vom 7. Mai 1853 betreffend die Bildung der ersten Kammer, der Verordnung vom 12. Oktober 1854, der Verordnung vom 10. November 1865, betreffend die definitive Erledigung der Vorbehalte wegen Bildung der Verbände des alten und besetzten Grundbesitzes der Landesherrschaftsbezirke und wegen Wahl der seitens dieser Verbände und der Provinzialverbände der Grafen zu präsentierenden Mitglieder des Herrenhauses. Diesen Namen erhielt die ehemalige erste Kammer auf Grund des Gesetzes vom 30. Mai 1855 „betreffend die Abänderung der Verfassungsurkunde in Ansehung der Benennung der Kammern“. Schon der Titel kennzeichnet das ehrwürdige Alter der in diesen sechs Jahrzehnten unverändert gebliebenen Einrichtung des Herrenhauses, welches sich aus etwa 100 Ständeherrn und Herrschaftsbesitzern, mehr als 100 Vertretern des alten besetzten Grundbesitzes und abligen Inhabern von Stakturen zusammensetzt, während der bei weitem kleineren Teil die Vertreter der größeren Gassen, deren Recht auf königlicher Entschliebung beruht, der Universitäten und die von der Krone ernannten Mitglieder bilden.

Es die Stunde gekommen, wo der sogar von dem durchaus konservativ gerichteten Historiker Heinrich v. Treitschke geforderte „radikale Umbau der ganz verfestigten Bildung des Herrenhauses“ in Angriff genommen werden soll, oder wird der Antrag Friedberg eine Demonstration bleiben? Wobei übrigens daran erinnert werden mag, daß dieser Antrag ein fünfzig-jähriges Jubiläum darstellt; denn schon in ihrem ersten Programm vom Juni 1867 hat die nationalliberale Partei „die Reform des Herrenhauses als Vorbedingung aller Reformen“ gefordert. Ob der Antrag im Abgeordneten-

haus überhaupt angenommen werden wird, hängt von der Haltung des Zentrums ab. Außer den Nationalliberalen, Fortschrittlichen und Sozialdemokraten dürfte mindestens ein Teil der Freikonservativen dafür stimmen, denn in ihrem Parteiorgan, der „Post“, wird eine Reform des Herrenhauses verlangt, um „das völlig unberechtigte Uebergewicht des ostelbischen Kleinadels zu beseitigen“, damit es „wenigstens einigermaßen den wirklichen Tendenzen des Landes entspricht“. Freilich, selbst von der Annahme des Antrags Friedberg, der unter Aufrechterhaltung des königlichen Berufsrechtes die Beseitigung aller Familien- und Ständerechte bei der Mitgliedschaft zum Herrenhaus fordert, bis zu dieser Reform wäre noch ein weiter Weg, und eine nüchterne Betrachtung der Dinge kann sich nicht verhehlen, daß auch nach dem Kriege die Aussichten für diesen Teil des Neuorientierungsprogramms als weit ungünstiger erscheinen wie die für die im Vordergrund dieses Programms stehende Reform des preussischen Dreiklassenwahlrechts.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

80. Sitzung. Dienstag den 13. März.

Am Ministertisch: von Breitenbach.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr.

Das Eisenbahn-Anleihegesetz wird ohne Erörterung der Staatshaushaltskommission überwiesen.

Abg. Dr. Gottschall (natlib.): Die allgemeine Feuerung drängt zu einer Verbesserung der Beamtenbesoldungen noch während des Krieges.

Abg. P. Hoffmann (Soz. Arb.-Gem.) bemängelt die Löhne der Eisenbahnarbeiter, die Feuerungszulagen seien ungenügend.

Abg. Ballbaum (kons.): Auch Arbeiterführer haben anerkannt, daß der Ausgang des Krieges für die Arbeiter entscheidend sei.

Abg. Delius (fortsch. Sp.): Nach dem Kriege müssen grundlegende Änderungen in der Beamtenbesoldung stattfinden. Die gewährten Feuerungszulagen sind unzureichend.

Ministerialdirektor Hoff: Alle vorgetragenen Wünsche werden wohlwollend geprüft werden; auch der Erhöhung der Löhne der Frauen stehen wir sympathisch gegenüber.

Damit schließt die Besprechung. Der Eisenbahnetat ist erledigt. Der Antrag Nichtarsin (Zentr.) auf Verpflanzung der Eisenbahndämme wird angenommen. Es folgt der Etat des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Abg. Dr. Kaufmann (Zentr.): Schon im Ausschuss wurde darauf hingewiesen, daß die Katholiken Preußens mit Betrübniß die schwierige bedrängte Lage des Heiligen Vaters sehen. Sie halten die Befreiung des Papstes von seinen Fesseln für dringend geboten. Der Heilige Vater hat sich gern der Kriegsgefangenen angenommen, wofür wir ihm den Dank des Hauses aussprechen. (Beifall.)

Abg. Singynski (Pole): Wir unterstützen die Schritte, die sich auf die Besserung der Lage des Papstes beziehen.

Damit schließt die Besprechung; der Etat wird bewilligt.

Es folgt der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung.

Abg. Marx (Zentr.) wünscht Zulassung zu den katholischen Schulen in Pyrmont und Arolsen.

Der Etat wird bewilligt.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr: Etat des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses.

Deutsches Reich.

22. Berlin, 13. März. Graf Bernstorff und Gemahlin sind heute abend in Begleitung des Personals der Vorherrschaft und des Generalkonsuls, zusammen etwa 150 Personen, angekommen. Neben dem Vertreter des Auswärtigen Amtes hatten sich zahlreiche Freunde der aus Amerika heimkehrenden eingefunden. Die „Bosnische Zeitung“ teilt noch mit: Die Reisenden klagten über die schlechte Reise außerordentlich. Ueber die Untersuchungen in Kalifaz befragten sie, daß verschiedene Deutsche bis auf die Haut ausgezogen wurden. An den Kleibern, namentlich an denen der Damen, wurden die Säume aufgetrennt, um nachzuforschen, ob dort irgendwelche Verwundungen verborgen sei. Die besonders krassen Fälle seien rigorosen Beamten zuzuschreiben, die sich besonders hervortan wollten. Die Aufnahme in Kopenhagen war freundlich.

Der heute im Reichstagswahlkreis Potsdam-Spandau-Dithavelland stattfindenden Erstwahl widmet der „Vorwärts“ eine Betrachtung, in der es heißt: Zwei Kandidaten bekämpfen einander, die bis vor kurzem noch ein und derselben Sozialdemokratie angehörten. Von ihnen ist nur noch einer, der Gewerkschaftsbeamte Stahl, Mitglied der Partei. Die Sozialdemokraten können keinen anderen wählen als ihn. Jede Stimme, die gegen ihn abgegeben wird, bedeutet den Abfall von der

Sozialdemokratie, eine Schwächung der Arbeiterbewegung. Ein paar tausend Stimmen für Mehring würden ein Schaden für die Partei, aber für niemand ein Nutzen sein. Wer gegen Stahl stimmt, zerschneidet das Band, das ihn mit der Partei verbindet.

Neue Frauenrechte. Um den Frauen Gelegenheit zu geben, an den Beratungen in Ausschüssen mitzuwirken, hat die Liberale Fraktion der Wilhelmsdorfer Stadtverordneten-Versammlung folgenden Antrag eingebracht: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, daß in Deputationen, in denen die Mitwirkung der Frau zweckmäßig erscheint, Frauen als Mitglieder zunächst, bis gesetzlich anderweitige Regelung erfolgt, mit beratender Stimme gewählt werden können.

Neu Stettin. Eine kräftige landrätliche Vermahnung. Der Landrat hat gegen säumige Butterablieferer folgende Bekanntmachung erlassen: Von den 22 000 Milchkuhen des Kreises sind 8000 in Molkereien, die hier angegeschlossen sind. Diese geben für die Allgemeinheit gewöhnlich rund 140 Zentner Butter, jede Kuh also fast ein Kilo. Von den 14 000 Nichtmolkereikühen werden nur etwa 40 Zentner abgegeben, also von jeder Kuh nur rund 1/4 Pfund. Das muß anders werden. Da gutes Zureben und Entgegenkommen des Kreis-Ausschusses sowie Rücksichtnahme auf die Wirtschaftsverhältnisse kein Verständnis gefunden haben, wird in Zukunft folgendermaßen vorgegangen: Für zwangsweise Viehablieferungen kommen in erster Linie die schlecht melkenden Kühe derjenigen Eigentümer in Frage, die schlecht liefern. Für jedes fehlende Pfund Butter der Pflichtmenge wird die Vertragsstrafe von fünf Mark eingezogen. Wer seinen Verpflichtungen zur Lieferung von Butter oder Milch nicht nachkommt, wird von der Verteilung von Zucker, Petroleum und Lebensmitteln ausgeschlossen. Jeder, der seine eigenen Volksgenossen im Stich läßt, mag am eigenen Leibe erfahren, wie es ist, wenn ihm in der Hauswirtschaft ein nötiger Gegenstand fehlt.

Bonn. Alt-Katholische Synode. Heute findet in Bonn, dem Sitz des Bischofs der Alt-Katholiken des Deutschen Reiches, eine ordentliche Synode statt, die von den Geistlichen und den von den Gemeinden gewählten Laienabgeordneten gebildet wird. Die Synode wird sich u. a. mit einem bischöflichen Antrage auf Neuangabe des Katechismus, einem Antrage des Synodalarates auf Bewilligung von Feuerungszulagen an die schlechter besoldeten Geistlichen, sowie mit der rechtlichen Lage der Alt-Katholiken in Bayern zu beschäftigen haben.

Darmstadt. Zum Regierungsjubiläum. Der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein begibt am 13. März den Gedenktag seines Regierungsantritts vor 25 Jahren. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt dazu: „Der kunstfertige deutsche Bundesfürst, von dessen beispielkräftigem Wirken das Aufblühen der Residenz Darmstadt ein bewunderungswürdiges Zeugnis ablegt, hat sich seit Kriegsbeginn im Felde wie daheim für des Reiches Ehre, Sicherheit und fernere Wohlfahrt eingesetzt. Im Verein mit seiner erlauchtem Gemahlin, der Großherzogin Eleonore, sorgt der Herrscher zugleich weitgehend für Abhilfe und Vinderung der Bedürfnisse und Leiden, die mit dem andauernden Kriegszustand verbunden sind.“ Die Großherzog Ernst Ludwig-Synode des heilichen Volkes, deren Ertrag zum Besten eines großen Erholungsheimes für heiliche Krieger verwendet werden soll, letzte Zeugnis ab für die stets bereit Opferwilligkeit der Bevölkerung und von der innigen Liebe und Verehrung des heilichen Volkes für sein angestammtes Fürstentum.

Stuttgart. Zeppelins Beisehung. Am die Mittagsstunde des 12. März wurde die sterbliche Hülle des Grafen Zeppelin in der von ihm selbst bestimmten Grabstätte auf dem Pragfriedhof zur letzten Ruhe bestattet. Es war eine großartige Feier, und die vielfältigen Zeichen dankbarer Verehrung und treuer Liebe für den teuren Toten, von Deutschlands Fürsten und Volk dargebracht, gaben ihr ein erhabenes Gepräge.

Aus den von uns besetzten Gebieten.

Warschau, 12. März. In der letzten Sitzung der beiden Unterausschüsse des Staatsrates für Landtag und Verfassung wurde Fürst Lubomierski zum Vorsitzenden des Landtagsausschusses und Defan Parczewski für den Verfassungsausschuss ernannt.

Englische Art der Kriegsgefangenen-Behandlung.

Die Engländer wollen anscheinend ihren eben Bundesgenossen in den allem Völkerrecht höhnpredigenden Mißhandlungen und Beratungen von deutschen Kriegsgefangenen nicht nachsehen. Als Beweis dafür mögen die beschworenen Aussagen von deutschen Heeresangehörigen, denen es glückte, diesen Canalen zu entinnen, auszugeweiht hier wiedergegeben werden.

Der Unteroffizier G. bekundet unter seinem Pseudonym: Am 19. Juli 1916 wurde ich bei einem Sturmangriff auf den Südrand des Delville-Waldes von meiner Kompanie abgeschnitten. Es gelang mir, den schützenden Waldbesand zu erreichen. Ich sah, wie eine Gruppe von 25-30 Mann unter Führung eines Unteroffiziers sich

ergeben wollte, da sie sich abgeschnitten und von großer Uebermacht umringt sah. Die Deutschen warfen ihre Gewehre fort, erhoben die Hände und schwenkten außerdem noch weiße Tücher. Trotzdem aber wurden sie alle von den Engländern auf kurze Entfernung weiter beschossen. Der Unteroffizier J. wurde dabei zuerst mit leicht verwundet, als er sich jedoch wieder erhob, wurde er aus nächster Nähe von einem Engländer erschossen.

Unteroffizier W. macht folgende Aussage: „Am 20. Juli 1918 wurde ich bei Guilleumont von den Engländern im Gefecht gefangen genommen. Ein englischer Offizier fragte mich über die Stellungen der Deutschen und deren Stärke aus und hielt mir dabei die Mündung seines Revolvers vor die Stirn. Mit mir zusammen wurde der Kranke K. gefangen genommen, welcher anschließend am Bein schwer verwundet war. Da dieser die Brüste des Krankesträgers trug, machte ich die Engländer auf das neutrale Abzeichen des Mannes aufmerksam. Unmittelbar darauf wurde der Krankesträger von einem englischen Soldaten mit dem Bajonett erstochen.“

Oberleutnant R. berichtet: „Am 8. September 1914 wurde ich im Gefecht bei Ortzy durch einen Kopfschuß schwer verwundet und geriet in englische Gefangenschaft. Ein englischer Sanitätsfeldat nahm mit mir am zweiten Tage mein Geld in Höhe von 500 Mark, meine Uhr nebst Kette, meinen Stiefelring sowie andere Sachen fort, um sie, wie er artifiziellos sagte, als „Andenken“ zu behalten. Infolge meiner schweren Verwundung lag ich meist in halber Bewußtlosigkeit. Das machten sich die Engländer zunutze und plünderten mich vollständig aus. Man ließ mir nur ein schmutziges französisches Bauernhemd und einen deutschen Soldatenmantel.“

Der Gefreite S. sagt aus: „Am 8. September 1914 geriet ich in englische Gefangenschaft. Ein Offizier vom 7. Hochländer-Regiment kam mit acht Mann auf mich zu und nahm mir unter Vorhaltung der geladenen Pistole meine Uhr und mein Bargeld von mehr als 20 Mk. ab. Er steckte die Sachen in seine Tasche und ließ mich abführen.“

Sanitätsgefreiter G. gab zu Protokoll: „Am 6. Juli 1915 geriet ich bei Pülsen in englische Gefangenschaft. Die Engländer hatten einen deutschen Graben geschnitten, und wir waren dabei abgeschnitten worden. In einem erhaltenen Graben unterstanden hatten wir, sechs Soldaten, Schutz vor dem Feuerüberfall gefunden. Als die Engländer im Graben waren, kam ein Soldat an den Eingang des Unterstandes und rief: „Come on!“ Darauf trat ein deutscher Soldat herauf, worauf der Engländer anlegte und ihn durch den Hals schoß, daß der Deutsche sofort tot hinfiel.“

Der Musikant H., der am gleichen Tage von den Engländern gefangen genommen wurde, erzählte: „Wehrmann B. wurde, trotzdem er die Waffen bereits niedergelegt hatte, grundlos von einem Engländer erschossen. Die Mehrzahl der englischen Soldaten schien betrunken zu sein.“

Ein anderer deutscher Kriegsgefangener meldet: „In Dartford lagen etwa 180 bis 200 zum Teil sehr schwerverwundete deutsche Soldaten. Unter den Krankenwagen befanden sich viele, die ausgesprochen deutschfeindlich waren. Die Verwundeten wurden roh behandelt, schlecht gepflegt und ihre Verbände ohne die nötige Sorgfalt angelegt.“

Ein weiterer Bericht eines Deutschen, der jetzt in der Schweiz ist, lautet: „Bei der Gefangennahme nahmen die Engländer jedem Uhr, Geld und alle vorhandenen Wertgegenstände ab; meist auch die Zeugnise. Wer sich weigerte, wurde einfach erschossen.“

Der Soldat E. hat folgende Aussage beschworen: „Bei einem Nachgefecht geriet ich mit drei Kameraden in englische Gefangenschaft. Man schickte uns nach Linteln. Auf dem Wege dorthin begegneten uns etwa 10 Engländer. Da wir waffenlos waren, riefen wir Kardon und hoben die Hände hoch. Trotzdem schossen die Engländer über uns. Zwei meiner Kameraden lag ich daraufhin tot niedersinken. Ich selbst erhielt einen Schuß durch den Bauch.“

Luftkämpferfolge.

Von v. Blume, General d. Inf. z. B.
Berlin, den 10. März 1917.

Nach den Berichten unseres Generalstabes vom 5. und 7. März haben unsere Gegner im Westen in zahlreichen Luftkämpfen am 4. d. Mts. achtzehn, am 6. fünfzehn Flugzeuge, am letztgedachten Tage außerdem ein solches durch Abschuß von der Erde verloren, während wir am 4. nur vier Flugzeuge, am 6. nur eines einbüßten. Da der deutsche Generalstab seit längerer Zeit monatlich genaue Angaben über jedes einzelne der von ihm als vernichtet gemeldeten feindlichen Flugzeuge veröffentlicht hat, während die Gegner der Aufforderung, ihre oft weit abweichenden Angaben in gleicher Weise zu begründen, bisher nicht nachgekommen sind, so ist jeder etwaige Zweifel an der Genauigkeit der deutschen Nachrichten ausgeschlossen. Wir dürfen daher als erwiesen betrachten, daß die Ueberlegenheit im Luftkampf, die unsere Gegner bisher häufig für sich in Anspruch genommen haben, auf unserer Seite besteht.

Das ist eine bedeutungsvolle Tatsache. Denn der Dienst der Luftfahrer ist heute kein nebenständlicher Zweig kriegerischer Tätigkeit, sondern das wichtigste Hilfsmittel des strategischen und taktischen Aufklärungs- und Sicherungsdienstes. In der Fernaufklärung hat er zum Teil die Aufgaben übernommen, die bisher ausschließlich der Kavallerie zufielen, und die er oft in vollkommenerer Weise als diese zu lösen vermag. Denn schneller als der Reiter legt der Flieger weite Wege zurück unbehindert fliegt er über die feindlichen Linien hinweg und kann aus der Höhe oft beobachten, was dem Auge des Reiters verborgen bleibt. Von atmosphärischen Einflüssen ist freilich der Flieger abhängiger als der Reiter, unabhängiger dagegen von der Geländebeschaffenheit. Schon aus diesem Grunde bedarf es für den Aufklärungs- und Sicherungsdienst beider, wenigstens im Bewegungskriege. Im Dunkel der Nacht aber und im Nebel müssen sie beide die Aufklärung und Sicherung in der Hauptsache der Infanterie überlassen.

Nahzu unentbehrlich ist heute der Hilfsdienst der Flieger auch für die Feuerleitung der Artillerie. Der Erfolg des Geschützfeuers ist wesentlich durch die Möglichkeit, den Einschlag der Geschosse zu beobachten, bedingt, und diese Beobachtung ist vom Boden aus bei der jetzigen Schußweite der Geschütze und bei der Fähigkeit der Artillerie, aus völlig verdeckten Stellungen zu schießen, sehr erschwert. Der Flieger aber kann aus der Höhe über oder hinter den feindlichen Zielen die Wirkung jedes Schusses beobachten und seine Wahrnehmungen mit Hilfe der heutigen Fernsprechnetze dem Leiter des Feuers ohne Zeitverlust melden.

Zu diesen verschiedenen Dienstleistungen der Flieger gesellt sich ihre Fähigkeit, dem Feinde durch Abwerfen von Bomben unmittelbar Abbruch zu tun.

Zur Abwehr der feindlichen Fliegertätigkeit gibt es außer passiven Maßnahmen, wie Verhüllung der Nacht zum Marschieren, Anwendung schwer zu erkennender Marschformen, Wahl verdeckter Aufstellungen usw., nur zwei Mittel: Feuer von der Erde aus und Luftkampf. Infanteriefeuer hat sich bisher als wenig wirksam erwiesen. Dagegen hat man brauchbare Abwehrlanzen verschiedener Konstruktion erfunden und zweckmäßige Schießregeln für sie aufgestellt. Doch kann man solche Geschütze, auch wenn sie auf Kraftwagen gestellt sind, nicht überall zur Hand haben, wo es feindliche Flugzeuge abzuwehren gilt. Auch ist das Zielen hoch und schnell fliegender Maschinen schwierig. Das Hauptabwehrmittel besteht im Luftkampf. Man benützt für ihn besonders konstruierte, jetzt meistens mit leichten Schnellfeuergeschützen oder Maschinengewehren ausgerüstete Flugzeuge, die einzeln oder in Geschwadern zum Kampf ausrücken, sei es zum Schutz eigener, sei es zur Vernichtung oder Vertreibung feindl. Beobachter oder zum Ausschalten des Kampfes gegen das feindliche Flugwesen im allgemeinen. Denn wie eine tüchtige Heereskavallerie stets danach streben wird, über die des Feindes eine solche Ueberlegenheit zu erlangen, daß deren Unternehmungsgelüste gelähmt ist, so muß dies auch das höchste Ziel tüchtiger Fliegerruppen sein. Und daß die unsrigen jetzt, nachdem sie dieses Ziel allem Anschein nach erreicht haben, es festhalten werden, ist die Hoffnung, zu der uns die im Eingange erwähnten Nachrichten berechtigen.

Es ist in der Natur des Luftkrieges, daß ein hervorragendes Maß von persönlicher Mut, Gutesgegenwart, Gewandtheit und Entschlossenheit erforderlich, begründet, daß die Augen des ganzen Volkes mit besonderer Teilnahme auf ihn gerichtet sind. Erinnern doch die Flugkämpfe in ihrer Eigenart lebhaft an die der Homerischen Helden, nur daß das Flugzeug an die Stelle des Streitwagens und die Luft in graufiger Höhe an die Stelle festen Bodens unter den Füßen der Kasse getreten ist. — Glück zu, ihr wackeren Streiter!

Provinzielles.

Breslau, 14. März. Breslaus Kohlenversorgung. Nachdem durch die Beschlagnahme eines Teiles der Kohlenladungen der in Breslau eingefrorenen Oberläufe die schlimmste Kohlennot der Stadt gemildert worden war, wurde die Lage von neuem kritisch, als diese Kohlenmengen zu Ende gegangen waren. Es mußte etwas geschehen, um die mit der Eisbahn ankommenden Kohlenmengen reichlicher und so regelmäßig zu gestalten, daß die Versorgung der Stadt mit dem nötigsten Brennmaterial auch wirklich gesichert ist. Die Verhandlungen der Behörden mit der Kohlenausgleichsstelle in Berlin führten dazu, daß für die Stadt eine tägliche Menge von 4000 Tonnen aufestanden wurde, die mit Sonderzügen herangeführt und auf Quellsen entladen werden sollen, um die Eisbahnwagen möglichst vorrätig auszurufen zu können. In erster Reihe muß dabei die Deeresindustrie mit ihrem Tagesbedarf von 1500 Tonnen berücksichtigt werden, dann die städtischen Gas- und Elektrizitätswerke mit 1000 Tonnen. Die Hausbrandkohle ist mit 1000 Tonnen und der Bedarf der Kleinindustrie und des Gewerbes, wie Bäder und Fleischer, mit 500 Tonnen in Rechnung gezogen. Bisher ist die zuerhandene Menge nicht voll herangezogen, aber man hofft, daß sich das bessert. Verschiedentlich wird Anstoß daran genommen, daß Verbrauchern, welche direkte Beziehungen zu Kohlenaruben haben, nach wie vor gekürzt wird, für sich und Bekannte einen ganzen Eisenbahnwagen voll Kohlen zu beziehen. Wollte man hier mit Beschlagnahme einreifen, so würden diese Zufuhren ganz aufhören. Und das würde im Interesse der Versorgung der Stadt sehr zu bedauern sein, denn diese einzelnen Waggons werden auf die Gesamtmenge von 4000 Tonnen für die Stadt nicht angerechnet.

Eine Kundgebung für das humanistische Gymnasium. Vor kurzem veröffentlichten Leipziger Universitätslehrer eine Erklärung, in der sie die durch das humanistische Gymnasium vermittelte Bildung als die beste Vorbereitung für das Studium der Geisteswissenschaften bezeichneten. Eine ähnliche Kundgebung ist von Seiten der Universitäten Greifswald und Marburg erfolgt; auch an der Breslauer Universität wird eine solche vorbereitet und soll, wie wir hören, in den nächsten Tagen der Öffentlichkeit übergeben werden.

Slogan. Die groß der Kleingeldmangel in Slogan war, beweist der Umstand, daß der größte Teil des am 10. Februar in den Verkehr gekommenen Sloganer Kriegsgeldes bereits verzerrt ist. Namentlich ist der Bedarf an 50-Pfg.- und 10-Pfg.-Scheinen sehr groß gewesen, sodas sich auch hierin schon wieder ein Mangel zeigt. Der Magistrat hat daher beschloffen, noch für weitere 10 000 Mk. 10-Pfg.- und für 50 000 Mark 50-Pfg.-Scheine herstellen zu lassen und in den Verkehr zu bringen.

Saynau. Fehlbetrag in der städtischen Schweinefleischerei. Die Abrechnung über die Einnahmen und Ausgaben der städtischen Schweinefleischerei, welche die Stadtgemeinde seinerzeit in eigene Verwaltung genommen hatte, ist für die Stadt nicht sehr erfreulich. Die Ausgaben betragen 120 635,48 Mk., die Einnahmen 119 586,00 Mk., sodas ein Defizit von 7099,42 Mk. zu verzeichnen ist. Zu diesem Fehlbetrag sind noch hinzu-

zurechnen gegen 1900 Mk. an Schlachtgebühren. Bürgermeister Dit vertritt den Standpunkt, daß, wenn die Stadt kein Geschäft gemacht habe, so sei dies eine Folge der niedrigen Preise beim Verkauf des Fleisches. Die Preise seien absichtlich niedrig gehalten worden, und man habe dadurch erreicht, daß auch die Fleischer während dieser Zeit die gleichen niedrigen Preise einzuhalten gezwungen waren. Das sei im Vorteil für die ganze Einwohnerschaft gewesen. Das Defizit müsse man eben auf die allgemeinen Kriegskosten übernehmen.

Banzlau. Wegen Kriegswuchers verhaftet worden ist der Kaufmann Salo Berliner, Mitinhaber der Getreidefirma Siegmund Berliner. Er hatte Vogelwiden entgegen den gesetzlichen Bestimmungen gehandelt und dabei einen Gewinn von neunzig Prozent erzielt.

Sirschberg. Ein Zentner Gold. — Gegen den Schleichhandel. Der Goldkauf im Kreise Sirschberg zur Verstärkung des Goldschages der Reichsbank hatte das Ergebnis, daß bis zum 10. d. Mts. das Gesamtgewicht des angekauften Goldes einen Zentner überschritten hat; es wurden bisher angekauft insgesamt 50,192 Kilogramm für 73 897,70 Mk. Diese Goldsagen bestehen selbstverständlich nicht aus Feingold, es sind zumieist Schmelzkügel, die mit anderen Metallen, insbesondere Silber, Kupfer (Legiert) vermischt sind. — Gegen den Nahrungsmittel-Schleichhandel sind neue Maßnahmen im Sicht. Der Umfang, den dieser unerlaubte Handel genommen hat, ist für unsere Volksernährung höchst gefährlich. Daß es sich nicht nur um den Kleinverkehr, sondern um einen geradezu kaufmännischen Schleichhandel dreht, beweisen die Preise, die den Bauern für die Lebensmittel geboten werden. Für einen Zentner Kartoffeln sind beispielsweise 20 bis 50 Mk., für ein Pfund Butter 8—9 Mk., für ein Ei 60 Pfg. gezahlt worden. Diesem Handel, vor allem dem Großhandel, soll nun nach Möglichkeit ein Riegel vorgeschoben werden.

Winterung und Frühjahrseinstellung.

Schon hört man Besürchtigungen wegen ungünstiger Kälteverläufe, insbesondere wegen der schon jetzt von den Stadtern so ersehnten Frühkartoffeln, obgleich uns noch Monate von ihrer Ernte trennen und gerade für sie erfahrungsgemäß strenge, auch lange schneereiche Winter eher dienlich als nachteilig zu sein pflegen. In dessen die Not, mit der — außer den Selbstverforgern — Stadt und Industrie seit Wochen zu kämpfen haben, macht diese Sorgen begründet. Schon jetzt irgenbüchliche Vermutungen über die Kartoffelversorgung mit neuer Ernte zu äußern, wäre absolut verfrüht. Man weiß noch nicht tannähernd, wie viel angekauft werden, und ob das Saatgut für die hoffentlich recht große Andienung ausreicht. Der Verlauf des Winters, insbesondere lange, strenge Kälteperioden sind dabei ohne wesentliche Bedeutung; der Rekorderte von 1912 war bekanntlich ein sehr strenger Winter mit späteren Kältefällen vorausgegangen.

Damals hatte allerdings der März schon früh Aderarbeiten gestattet, sodas auch die Frühjahrseinstellung rechtzeitig in Angriff genommen und vollendet werden konnte. Das wird in diesen ungeheuer erschweren Zeitverhältnissen sehr fehlen. Mit jedem Tage, der den noch tiefgefrorenen Boden der Bearbeitung entzieht, häufen sich die Sorgen um rechtzeitige Erledigung der dringlichsten Aufgaben zur Sicherung der diesjährigen Ernte.

Die Winterung ist nach kurzen unglücklichen Unterbrechungen durch Tauwirkungen zumieist noch rechtzeitig durch frische Schneedecke gegen die Kälte geschützt worden. Wie sie aber bisher den Winter überstanden hat, das bleibt abzuwarten; von Beginn der Kälte wurde ihr Stand im allgemeinen verhältnismäßig günstig beurteilt. Die Weiterentwicklung wird mehr denn je von der Düngerfrage abhängen, vor allem ob es möglich sein wird, schwache Saaten mit Hilfe von Boden-Medizin lebens- und ertragsfähig zu erhalten. Die Aussichten hierfür dürften leider bei der ungenügenden Stickstoffversorgung gering sein. Dazu noch der getrocknete Mangel an Arbeitskräften und Material aller Art.

Zunächst kommt alles darauf an, daß die Landwirtschaft mit allerhöchster Anstrengung und mit nachdrücklicher Unterstützung von allen Seiten, insbesondere der Deeresverwaltung, mit Geipannen, Arbeitskräften und Material, die sehr verpäteten Frühjahrsarbeiten rechtzeitig bewältigen kann. Und dazu bedarf es vollen Entschlossenheit und bereitwilligster Mithilfe aller Bevölkerungskreise, damit wir durch möglichst gute Ernten vor schlimmeren Sorgen als den gegenwärtigen bewahrt bleiben. Wer sich dieser Pflicht verschließt, verläßt sich auf das Vaterland und verschuldet eigene — spätere Sorgen! (Schl. Jg.)

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. März.

* (Polizeibeamte auf Widerruf.) Der stellvertretende Kommandierende General hat auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand den im Garnison-Wachdienst, Bahn- und Brückenbau beschäftigten und von ihm durch die Verordnung vom 14. Januar 1917 mit dem Recht zum Waffengebrauch und zur vorläufigen Festnahme beleihenen Offizierspflichtigen die Stellung als Polizeibeamte auf Widerruf beigelegt und ihnen alle Rechte und Pflichten dieser Beamten verliehen.

* (Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) In der Dienstag-Vormittags-Ziehung fielen von größeren Gewinnen: 1000 Mk. auf die Nr. 51 707, 67 000, 69 022, 107 970, 128 827, 148 104, 203 278; 500 Mk. auf die Nr. 51 921, 68 773, 87 379, 145 890, 199 459, 215 784. In der Nachmittags-Ziehung fielen: 50 000 Mk. auf Nr. 71 417, 30 000 Mk. auf Nr. 49 789, 5000 Mk. auf Nr. 195 890. (Nähere Gewinne.)

* (Eine große vaterländische Kundgebung in Waldenburg in Sicht.) Gestern Dienstag nachmittag fand im

Kommissionsszimmer des Rathhauses eine Besprechung wegen Abhaltung eines vaterländischen Abends statt, zu der Parteisekretär Grund die Vorstände sämtlicher größeren Vereine Waldenburgs eingeladen hatte. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, am Sonntag den 1. April nachmittags in Waldenburg einen solchen vaterländischen Abend, verbunden mit Lichtbildern, abzuhalten, zu dem alle Einwohner Waldenburgs ohne Unterchied der Parteistellung und des Standes durch einen von den Vorständen aller Vereine unterzeichneten Aufruf eingeladen werden sollen. Als Redner sind vorgesehen Rektor Menzel, Redakteur Schiller und Arbeitersekretär Kloss. Kreischauspektor Süttemann wird die Veranstaltung leiten. Nach den bereits in Angriff genommenen Vorbereitungen zu urteilen, wird die Veranstaltung die Besucher voll auf befriedigen.

Kriegs-Sparkarten des Vorschußvereins. Um auch denjenigen, welche den Betrag des Kleinsten zur Ausgabe gelangenden Stückes von 100 Mark nicht aufbringen können, die Beteiligung an der neuen Kriegsanleihe zu ermöglichen, gibt der Vorschuß-Verein diesmal Kriegs-Sparkarten aus, welche über jede Summe unter 100 Mark von 1 Mark an ausgefüllt werden. Die auf diese Kriegs-Sparkarten eingezahlten Beträge werden vom 1. April 1917 ab mit 5 % verzinst und zwei Jahre nach Friedensschluß nebst aufgelaufenen Zinsen zum vollen eingezahlten Betrage vom Vorschuß-Verein zurückgezahlt.

(Die Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg.) Die Generalversammlungen des Schlesienschen Bankvereins in Breslau und der Deutschen Bank in Berlin haben kürzlich die Verschmelzung des ersten Bankinstituts mit letzterem beschlossen. Der Schlesiensche Bankverein, Filiale Waldenburg, firmiert von nun an Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg. Zum Leiter ist der bisherige Vorsteher der Bankvereins-Filiale, Herr Kellert, unter Ernennung zum „Bankdirektor“ bestellt worden.

(Strafbare Wiederbenutzung entwerteter Postwertzeichen.) Freimarken, die durch die parallelen Strichlinien des bei größeren Postämtern verwendeten Maschinenempels entwertet worden sind, werden nicht selten nochmals zur Frankierung von Briefsendungen benutzt. Die Absender geben dann an, die Striche nicht als Entwertungszeichen erkannt zu haben. Das schließt jedoch nicht gegen eine Verfolgung wegen Ueberschreitung des § 27 Ziffer 3 des Postgesetzes. Diese Gesetzesbestimmung bedroht ganz allgemein den, der Postwertzeichen nach ihrer Entwertung zur Frankierung einer Sendung benutzt, mit einer Geldstrafe von mindestens 3 Mk. Vor der Benutzung älterer oder unsauberer Postwertzeichen ist deshalb nicht nur auf die von Postkassettenträgern herrührenden Buchstaben und Zahlen, sondern auch auf etwaige vom Maschinenpoststempel herrührende Strichlinien zu achten.

Heimarbeit im Kreise Waldenburg.

Die vom Vaterländischen Frauenverein für den Kreis Waldenburg bald nach Beginn des Krieges eingerichtete Arbeitsvermittlungsstelle konnte bisher eine für den ganzen Kreis segensreiche Tätigkeit entfalten. Nach Vereinbarung mit dem Schlesienschen Arbeitsnachweisverband in Breslau werden der Arbeitsvermittlungsstelle durch die Militärbehörden Militär-Bekleidungsgegenstände und Sandfüße zur Anfertigung und Ausbesserung überwiesen. Beschäftigt werden durchschnittlich 800 Personen. Bis Ende Januar 1917 wurden angefertigt 3300 Paar Strümpfe, 13 000 Paar Socken, 11 000 Paar Hemden, 750 000 Sandfüße. An Arbeitslöhnen konnten bisher ausgezahlt werden 60 000 Mk. Größere Aufträge der Heeresverwaltung auf Anfertigung und Ausbesserung von Militär-Bekleidungsgegenständen und Sandfüßen liegen noch vor. Berücksichtigt bei Vergabe der Aufträge werden in erster Reihe Berufsarbeiter und Berufsarbeiterinnen, die durch die Herstellungs- und Veräußerungsverbote sowie die Beschlagnahme der Rohstoffe in dem Bekleidungs- und Bekleidungsgegenstände oder in der Erwerbe beschränkt worden sind, weiterhin sonstige weibliche Arbeitslose und bei Vorliegen der Bedürftigkeit auch Kriegerfrauen. Die Ausgabe der Arbeiten erfolgt durch die Arbeitsvermittlungsstelle mit Hilfe einzelner Ausgabestellen. Solche bestehen zurzeit beim städtischen Frauenverein Waldenburg, beim Verein Evangelische Frauenhilfe Waldenburg, beim Verein erwerbsfähiger katholischer Frauen und Mädchen in Waldenburg und bei den Bezirken Ober Waldenburg, Gottleben, Hermsdorf, Seidenhof und Altwasser der vaterländischen Frauenvereine. Die Abholung und Rücküberführung der Wäsche von der Bahn zu den einzelnen Ausgabestellen und die Ausgabe der Wäsche in zahlreichen kleinen Mengen an die Näherinnen bereitet erhebliche Umstände und Arbeit, die von einer Reihe von Damen geleistet wird. Es ist dem Vaterländischen Frauenverein als ein großes Verdienst anzurechnen, daß er in dieser schweren Zeit den Arbeitslosen einen Teil der Sorgen um den Lebensunterhalt abnimmt.

Gottesberg. Das Eisene Kreuz erhielt der Unteroffizier Kaufmann Hermann Häppler von hier unter gleichzeitiger Beförderung zum Sergeanten.

Friedland. Die Generalversammlung des Verschönerungsvereins fand am 8. d. Mts. statt. Die Mit-

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensversicherungsgesellschaft, Postanstalt.

gliederzahl betrug 94. Die Kirchberganlagen sind in gutem Zustande erhalten und einige Neupflanzungen vorgenommen worden. Die Pflanzungen litten unter der Verwahrlosung der Jugend, gegen welche eine kräftigere Bekämpfung durch die älteren Kirchbergbesitzer sehr erwünscht wäre. Die Vereinskasse wies einen Bestand von 361,86 Mk. nach. Bei der Vorstandswahl fand die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes statt. Im laufenden Jahre soll außer der allgemeinen Unterhaltung der Anlagen eine Anzahl Pflanzungen neu gepflanzt und ein Teil der Fichtenschonung in den neuen Anlagen anderweitig verpflanzt werden, um die Aussicht von der Lindenallee nicht zu beeinträchtigen. Der jetzt ausgeführte Mastschlag im mittleren Teile des Kirchbergwaldes wurde vom Standpunkte des Verschönerungsvereins aus zwar bedauert, es wurde aber auch anerkannt, daß dadurch die bisher durch den Wald verdeckte Aussicht nach Westen wieder hergestellt würde und mehr Licht und Sonne nach der Westseite des Kirchberges gelangen könnte.

Dittersbach. Das Kolobende-Grundstück ist in der Zwangsversteigerung von Klempnermeister Eples hier selbst für 21 000 Mark erworben worden.

Z. Nieder Salzbrunn. Persönliches. — Das Eisene Kreuz. Nach Diegnitz zum 1. April veretzt wurde in gleicher Eigenschaft der Güttervorsteher Machulla von Station Nieder Salzbrunn. — Wegen bewiesener Tapferkeit vor dem Feinde anlässlich eines erfolgreichen Patrouillenganges wurde dem Infanteristen Alfred Hebrich, Sohn des Porzellanmalers Paul Hebrich, das Eisene Kreuz verliehen.

G. Neuhendorf. Das Eisene Kreuz. — Die Hindenburg-Spende. Gefreiter Richard Hornig, Sohn des Fahrhauers Oskar Hornig von hier, erhielt das Eisene Kreuz. Ein Sohn des Hornig besitzt bereits diese Auszeichnung. — Die Hindenburg-Spende erreichte im hiesigen Orte 204 Pfund. Der Sped wurde dem Schlachthof Waldenburg bestimmungsgemäß überwiesen.

Theater, Konzerte, Kunst etc.

Wohltätigkeits-Aufführung der Städtischen Realschule.

„Zum Besten armer Kinder von Kriegsteilnehmern.“ Die Jugend für die Jugend, das war der Reale Jug, der durch die wohlgelungene Aufführung im „Gortauer Saale“ am Dienstagabend ging. Beschwingt wurde das lebenswerte Tun der Realschüler durch frohe Begeisterung für die edle Sache. Sehr Erfreuliches boten ihre Chorgesänge. Jeder Fachmann kennt die großen Schwierigkeiten, die sich mit Bezug auf die technische Ausarbeitung und nicht zuletzt bei der Wahrung einer reinen Intonation ergeben, wenn es sich wie in diesem Falle um einen gemischten Chor handelt, bei dem als Hauptschwierigkeiten die Ueberwindung und Verschleierung der Vokalisationsercheinungen in den oberen und die Veredelung der noch im Bildungsstadium befindlichen unteren Stimmen zutage treten. Was man der Leiter der Aufführung, Franz Herzog, mit seiner jungen Sängerschaft vorwies, waren schlechthin Musterbeispiele bestapfelter Schulgesänge. Ob es das Vaterlandslied oder das Volkslied oder das weltliche Lied war — im ganzen zeigte das Programm 11 vokale Nummern —, überall war klugschönes, lebensprägendes Singen, unterstrichen durch die eigene Note des Dirigenten. Dies trat in den humorvollen Liedern „Der Bauer und sein Taubenhaus“ von W. Taubitz, „Wanderlust“ von E. Kogeler, „Der Kuckuck“ von Laurentius Semblin, „Der furchtsame Jäger“ von W. Klager besonders hervor. Auch die instrumentalen Gaben des Abends, gleichfalls von Schülern gesendet, fanden das volle Interesse der Zuhörerschaft. Der kleine Geiger der Bach'schen D-dur-Gavotte wurde sogar bei seinem Abtreten noch einmal stürmisch herausgerufen. Als inneres Band wanden sich durch den Kranz der Darbietungen Deklamationen aus unserer besten Kriegspoetik, bei denen das von einem Unterjohannergesprochene tiefgreifende „Vorwort“ von Bloch schon ein kleines rezitatorisches Meisterstück war.

Der Direktor der Realschule, Professor Hilgenfeld, nahm seinerseits das Wort, um seiner Freude über den guten Besuch der Veranstaltung und seine Hochachtung über die dadurch gezeigte opferfreudige Gesinnung der Waldenburger zum Ausdruck zu bringen. Seine dann folgende Ansprache hatte das deutsche Heldentum zum Thema, jenes Heldentum, das selbst der große englische Geschichtsschreiber Carlyle preist und seinem Volke als Vorbild hinstellt, jenes Heldentum, das sich auch jetzt wieder draußen vor dem übermächtigen Feinde, aber auch daheim bewährt. Zu den rühmtenwertesten Helben unserer Tage gehöre die deutsche Kriegerfrau. Aufrecht siehe sie trotz der sie quälenden Sorge um den kämpfenden Gatten, trotz des Kummers um ihre darbedenden Kin-

der. Ihr hartes Los lindern zu helfen, sei der Zweck der Veranstaltung. Heldentum durchzuhalten, soll weiterhin unser fester Entschluß sein. Einen erneuten Beweis dafür verlange die 6. Kriegsanleihe. Die höheren Schulen werden sich wieder in ihren Dienst stellen. Auch von der Realschule sollen Schüler hinausgeschickt werden, um Beiträge für die Kriegsanleihe einzusammeln. Ihrem Mäßen ein freundliches Entgegenkommen zu zeigen, war die Schlussbitte des Redners, dessen Ausführungen gleich allen Gaben des Abends mit reichem Beifall aufgenommen wurden.

Standesamt Nieder Hermsdorf vom Monat Februar 1917.

Anmeldestunden: An allen Wochentagen von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Sterbefälle sind spätestens am nächstfolgenden Wochentage, Geburten innerhalb 7 Tagen anzumelden, Aufgebote vier Wochen vor der Eheschließung zu bestellen. — Bei Anmeldung von Geburten und Sterbefällen sind die Familien-Stammbücher oder sonstigen Legitimationspapiere vorzuliegen.

Sterbefälle:

Am 1. Februar: Berginwalde Wilhelm Umlauf, 44 Jahre 8 Mon.; 2. 2.: Inwalde Johann Spiger, 68 J.; 25. Januar: Kaposturmann (Inwalde) Karl Spiger, 42 J. 1 Mon.; 6. Februar: S. d. Bergbauers Paul Ernst Perfort, 3 W.; 9. 2.: S. d. Grubenschlossers Alfred Scholz, 6 St.; 10. 2.: verw. Berginwalde Bertha Hesse, geb. Fischer, 68 J. 1 Mon.; 11. 2.: S. d. Bergschleppers Bruno Haischer, 7 1/2 Mon.; 15. 2. 2.: S. d. Bergschleppers Alois Göbel, 6 1/2 Mon.; 17. 2.: Berginwalde Anton Zerber, 80 J. 4 Mon.; 19. 2.: S. d. Maschinenwärtlers August Zwienen, 3 J. 10 Mon.; 18. 2.: S. d. Malergehilfen Bernhard Max Oswald Fischer, 3 W.; 19. 2.: Inwalde Wilhelm Schmidt, 82 J. 6 Mon.; 20. 2.: S. d. Stickerin Anna Elany, 5 Mon.; 20. 2.: S. d. Stickers Karl Hermann Haupt, 2 J. 9 Mon.; 20. 2.: Inwalde August Herzog, 65 J. 5 Mon.; 25. August 1914: Pflichter (Bergschlepper) Heinrich Scholz, 23 J. 7 Mon.; 28. Februar 1917: S. d. Bergbauers Carl Hoffmann, 3 Mon. 3 W.; 24. 2.: S. d. Ragerhalters Adolph Goertlich, 2 Mon. 3 W.; 26. 2.: verw. Berginwalde Karolina Krebs, geb. Sander, 82 J. 3 Mon.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt, Berlin W 96, Kaiserhofstraße 2.

Die Preussische Renten-Versicherungsanstalt versichert nach dem Grundzuge der Gegenwartsrente für den Erlebensfall; einer ärztlichen Untersuchung bedarf es dabei nicht. Ältere Personen, welche in der Lage sind, eine mehr oder minder hohe Kapitalanzahlung zu leisten, versichern am besten sofort beginnende Renten, womit sie eine sofortige Erhöhung ihres Einkommens erzielen; jüngere Personen dagegen finden in der Versicherung von aufgeschobenen Renten (Altersrenten) ein bewährtes Mittel, kleine Kapitalien oder ihre laufenden Ersparnisse für ihre Altersversorgung nutzbar zu machen. Der Jahresbetrag der von der Anstalt zu zahlenden Renten übersteigt 7 1/2 Millionen Mark. Die Zahlung erfolgt in sehr bequemer Art, je nach Vereinbarung mit der Anstalt gegen Rentenscheine oder ohne solche. Im letzteren Falle wird die Rente innerhalb des Deutschen Reiches den volljährigen rentenberechtigten Versicherten portofrei zugesandt, ohne daß es der Belbringer eines Lebenszeugnisses bedarf. Neben dem Versicherungsgeschäft betreibt die Anstalt auf Grund ihrer Allerhöchst genehmigten Statuten eine öffentliche Sparkasse. Besondere Vorteile gewährt diese Sparkasse u. a. insofern, als sie mit den Sparern auch durch die Post verkehrt (Postsparkonto: Berlin Nr. 9502) und die Sparbücher zur Vermeidung der lästigen Hin- und Herführung für die Spareren in Verwahrung nimmt. Die Anstalt ist eine öffentliche Versicherungsanstalt. Ihren Verhandlungen und Ausfertigungen ist durch allerhöchste Kabinetsorder vom 9. Oktober 1888 die Gültigkeit öffentlicher Urkunden beigelegt. Die Anstalt steht seit ihrer Errichtung im Jahr 1888 unter der unmittelbaren Aufsicht des Preussischen Ministers des Inneren, der diese Aufsicht durch einen ständigen Vertreter (Staatsvertreter) ausübt. Die Verwaltung liegt in den Händen des Kuratoriums und der Direktion. Der Präsident und der zweite Präsident des Kuratoriums werden von Sr. Majestät dem König von Preußen auf Vorschlag des Ministers des Inneren ernannt; die übrigen dem Kuratorium angehörenden Personen (Kuratoren) werden von der Mitgliederversammlung gewählt; ihre Wahl bedarf der Beistimmung des Ministers des Inneren. Das gesamte Vermögen der Anstalt darf satzungsmäßig außer in sicheren Hypotheken nur in mindlicheren Werten angelegt werden und beträgt 124 Millionen Mark.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.



Ablieferung von Eiern.

Eierfammelstellen für die Stadt Waldenburg sind die Firmen Friedrich Kammel, Freiburger Straße, und Arthur Matthäi, Charlottenbrunner Straße. Die Geflügelhalter der Stadt Waldenburg werden aufgefordert, die für den eigenen Verbrauch nicht unbedingt notwendigen Eier an die genannten Firmen gegen Bezahlung und Quittung abzuliefern. Diese haben jeden Sonnabend ihre Bestände dem Büro VIII anzuzeigen. Der Erzeugerhöchstpreis für 1 Ei beträgt bis auf weiteres 22 Pfg. Die Quittung hat der Geflügelhalter wöchentlich bis Sonnabend an das Büro VIII im Rathaus abzuliefern. Die Abgabe der Eier an die Verbraucher erfolgt in der darauffolgenden Woche gegen Abgabe der Eiermarken der laufenden Woche. Die Abgabestellen, Preise und Abgabemengen werden jeweilig besonders bekannt gegeben werden. Die Abgabestellen haben die Marken sodann am Schlusse der Verkaufswoche dem Büro VIII einzureichen. Händler, die von auswärts Eier beziehen, haben das vorgeschriebene Eingangsbuch zu führen, ihre Bestände ebenfalls jeden Sonnabend dem Büro VIII anzuzeigen und die Marken abzuliefern. Die Zuweisung des Futters an die hiesigen Geflügelhalter erfolgt nach wie vor bei Abgabe von Eiern durch das Büro I (Zimmer Nr. 20), und zwar ist für je 300 Gramm Futter ein Ei abzuliefern.

Waldenburg, den 9. März 1917.
Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Bekanntmachung.

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1917 liegt gemäß § 66 der Städteordnung vom 15. bis 22. März 1917 in der Stadthauptkassette zur Einsicht aus.

Waldenburg, den 13. März 1917.
Der Magistrat.

Kartoffelverkauf.

Die Ausgabe der auf diese Woche entfallenden Kartoffeln mit 1 Pfd. je Kopf findet im Keller Bäderrstraße 7 statt und zwar: am Donnerstag den 15. März, vorm. von 8-1/2 Uhr, an diejenigen Einwohner, deren Namen mit den Buchstaben T bis Z anfängt,

nachmittags von 2-1/2-5-1/2 Uhr
an diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben N bis S anfängt.
am Freitag den 16. März, vormittags von 8-1/2 Uhr,
an diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben J bis M anfängt.
nachmittags von 2-1/2-5-1/2 Uhr,
an diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben A bis H anfängt.
Waldenburg, den 13. März 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Verloren: 1 goldenes Gitterarmband, mehrere Papiergeldscheine, mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Kleidermieder, 1 Memmer, mehrere Lebensmittelkarten und Schlüssel.
Gezunden: 1 H. Fahrrad (Maschinen teil), 1 Reisingdeckel, 1 Papiergeldschein, 1 Geldtäschchen mit Inhalt, mehrere Lebensmittelkarten, 1 Schlüssel.

Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände werden ersucht, sich alsbald im hiesig. Polizeibüro (Rathaus I. Stock links) zu melden.
Waldenburg, den 14. März 1917. Die Polizei-Verwaltung.

Besondere Bezugsscheine für jede Warengattung.

Nach den Bestimmungen der Reichsbeschleunigungstelle muß für jede Warengattung ein besonderer Bezugsschein ausgefüllt werden. Werden unzulässiger Weise auf einen Bezugsschein mehrere Warengattungen beantragt, so führt dieses häufig für den Verbraucher zu Schwierigkeiten, wenn nicht alle die aufgenommenen Waren in einem Geschäft zu haben sind. Die Verbraucher werden deshalb darauf hingewiesen, sich auch bei kleineren Mengen für jede Warengattung einen besonderen Bezugsschein ausfertigen zu lassen.

Da nach § 11 der Bundesratsverordnung 16. 6. 18., 23. 12. 18., Web-, Wirt-, Strick- und Schuhwaren nur gegen einen von der zuständigen Behörde ausgereichten Bezugsschein Waren an die Verbraucher überlassen werden dürfen, muß jeder Geschäftsmann über die abgegebenen bezugscheinpflichtigen Waren einen genehmigten Bezugsschein besitzen, durch den er bei der Prüfung nachweisen kann, daß er Waren nur gegen Bezugsschein abgegeben hat. Es ist jedoch wiederholt festgestellt worden, daß die Geschäftsleute auf Bezugsscheinen, die über mehrere Waren lauten, und auf die sie nur einen Teil der bewilligten Waren aushändigen können, die abgegebenen Waren abschreiben und den Kunden den Bezugsschein zur weiteren Benutzung abgeben. Dieses ist unzulässig und strafbar. Die Geschäftsleute dürfen deshalb, wenn sie die auf den Schein vermerkten Waren nicht in vollem Umfange abgeben können, Waren an die Kunden überhaupt nicht veräußern, die Käufer sind vielmehr zu veranlassen, den Bezugsschein bei der Ausfertigungsstelle in soweit einzelne Bezugsscheine umzutauschen, als Geschäfte liefern sollen, eine Abschreibung des abgegebenen Teiles der Waren auf den Bezugsschein durch den Verkäufer und die Rückgabe des Bezugsscheines an den Käufer darf in keinem Falle mehr vorgenommen werden. Jede Zuwiderhandlung zieht Bestrafungen nach sich.

Waldenburg, den 10. März 1917.

Die Stadtbekleidungsstelle.
Dr. Erdmann.

Abgabe von Kleie.

Von der Kreisverteilungsstelle ist uns noch ein Posten Kleie für den Stadtbezirk Waldenburg überwiesen worden.

In Anbetracht der beschränkten Menge kann nur an die Halter von Schweinen und Milchvieh abgegeben werden.

Anweisungen hierauf sind bis Sonnabend den 17. März im hiesigen Polizeibüro (Zimmer Nr. 20) gegen Zahlung des Kaufpreises in Empfang zu nehmen.

Waldenburg, den 13. März 1917.

Der Verbrauchsausschuß.
Dr. Erdmann.

Nieder Hermsdorf. Milchkarten.

Die Ausgabe der Milchkarten für kondensierte Milch erfolgt Freitag den 16. März 1917.

und zwar für die Anfangsbuchstaben A-K von 8 bis 10 Uhr und für die Anfangsbuchstaben L-Z von 10 bis 12 Uhr.

Nieder Hermsdorf, 14. 3. 17. Gemeindevorsteher.

Robert L. Breiter,

Inhaber Bruno Grabs,

Ring Nr. 17, Waldenburg, Ring Nr. 17,

empfiehlt

Konfirmanden- Ausstattungen für Knaben und Mädchen.

Kragen

in allen modernen Formen,

Vorhemdchen, Serviteurs und Manschetten,

Krawatten

in größter Auswahl
in schwarz, weiß und bunt
von 30 Pf. an,

Hemden

in weiß und bunt,

Unterbeinkleider

für Sommer und Winter,

Hosenträger

das Paar 35, 60, 85 Pf.,

Taschentücher

in weiß und bunt,

Socken

in Wolle und Baumwolle,

Kragenknöpfe,

Manschettenknöpfe,

das Paar 8, 15, 25, 40 Pf.,

Brustgarnituren von 10 Pf. an,

Portemonnaies

das Stück 10, 20, 40, 70 Pf.,

Handschuhe,

Glaçe, Seide und Zwirn,

Damen - Gürtel,

Wachstuch, Leder, Stoff und Gummi,

Wirtschaftsschürzen, Blusenschürzen und Zierschürzen

in schwarz, weiß und bunt, prima Qualitäten.

Streng reelle Bedienung! Feste Preise!

4 Prozent Rabatt

in Marken des Rabatt-Spar-Vereins für Waldenburg und Umgegend.

In unser Handelsregister B. Nr. 11 ist bei der Carlshütte, Aktiengesellschaft für Eisengießerei und Maschinenbau zu Wittwasser, am 13. März 1917 eingetragen worden: Dem Ober-Ingenieur Wilhelm Klein in Wittwasser ist Gesamtpfura in der Weise erteilt, daß er in Gemeinschaft mit einem der bereits genannten Prokuristen:

a) dem Disponenten Hermann Ulke,

b) demendanten Karl Tschirner

berechtigt ist, alle Geschäfte und Rechtshandlungen, die die Carlshütte betreffen, vorzunehmen und die Firma zu zeichnen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Betr. Verkauf von Fischen und Eiern.

Am Donnerstag den 15. März ex. findet im Gemeinbeladen der Verkauf von Eiern, sowie von Fischen (Kaulbarsch) statt. (Preis der Fische: je Pfd. 30 und 80 Pfg.)
Nieder Hermsdorf, 14. 3. 17. Gemeindevorstand.

Wo stand die Königseiche?

Wer von den älteren Lesern unseres Blattes in der Lage sein sollte, Auskunft darüber geben zu können, an welchem Orte hiesigen Kreises eine mit dem Namen „Königseiche“ bezeichnete, angeblich um das Jahr 1842 angelegte Eiche gestanden hat, wird gebeten, diesbezügliche Angaben an die Geschäftsstelle dieses Blattes gelangen zu lassen. Event. Auslagen werden gern vergütet.

Sie — verfluchten sich hinter dem Pseudonym Doris
Mitter und —
„Und Sie rissen mich runter!“
Er legte sich im geheimen alle jene Namen bei, welche
ihm vom Unterrichts in der Zoologie her noch geläufig
waren.

„Können Sie mir verzeihen, gnädiges Fräulein?“
bat er zerknirsch.

Statt der Antwort maß sie ihn mit einem Blick, der
jedweden Kommentar erschröge. Damit ging sie. Und
kehrte nicht wieder.

Ihr sei die Journalistik verleidet, sie helfe wieder
der Mutter in der Sündlichkeit, erklärte der alte Herr
Weber.

So, das hatte er davon: einmal doppelte Arbeit und
nun andern das sichere Gefühl, sie, die er liebte, auf
immer verloren zu haben.

Er beachtete Herrn Weber.
Der lächelte fein und meinte, sein Rädel sei ein Dia-
topi. Schade —

Dies „Schade“ ließ allerhand Deutungen zu und
löste dem armen Westermann wieder Mut ein. Er
schrieb also. Kurz und bündig. Wenn sie ihm eine Un-
terredung gewähren würde. Sie antwortete. Noch kür-
zer. Wenn das Buch einmal die „zweite Auflage“ nötig
haben würde!

Da hielt Westermann mit sich Kriegstat und ging
demnach zum Verleger des Kyrbüchchens. Sah Kata-
loge an, erkundigte sich nach diesem und jenem und so
ganz nebenbei nach der Novität „Heimkehr“. Ob das
Buch ginge.

Schlecht. Cyril verkaufe sich ohnehin schon nicht be-
deutend und ausgerechnet dies werde ein erstklassiger
Ladenhüter.

Westermann entwickelte in den nächsten Wochen eine
eigenartige Tätigkeit: empfahl allen Bekannten da
draußen das Büchlein und erwarb selbst einen bedeutenden
Stapel, um Zigaretten und Kasernen damit zu be-
glücken.

Wierzehn Tage später sondierte er einmal beim Ver-
leger.

Es ginge unvorräuserweise gut, aus dem Felde ließen
sogar Bestellungen ein! Bald sei die halbe Auflage ge-
räumt.

Und wieder wanderte ein Stapel „Heimkehr“, ge-
stiftet von einem unbekanntem Geber, in die Jünglings-
vereine, zum Vaterländischen Frauenverein und zum
Jugendvereine. Dazu eine Kiste voll zur zten
Division nach dem Westen — und sie ging verloren und
verursachte zum mindesten vier Manuskriptseiten Schrei-
berei!

„Zufällig“ traf der Kunstanwender den Verleger. Man
sollte es nicht für möglich halten, worauf oft das Lesepu-
blikum hiele, philosophierte der Buchhändler. Das
Buch „dage“ tatsächlich. Er stände fast vor einem Rätsel.

Konrad Westermann gerade nicht, ingrimmig opferte
er noch einmal einige Blaus, besetzte einige Reserve-
lazarette mit dem Buch und ließ den Rest in seinem
Badezimmer verstauben. Dann hatte er sein Ziel er-
reicht.

Der Verleger beeilte sich, der Verfasserin Abrechnung
zu leisten und Verhandlungen ob der „zweiten Auflage“
anzuknüpfen. Und prompt einige Stunden später er-
schien Konrad Westermann in der Privatwohnung des
Herrn Dr. Weber.

Sie schmolte anfangs, erteilte aber im Siegesbe-
wußtsein der „zweiten Auflage“ dem reumütigen Sün-
der Absolution und sagte nicht nein, als der Kritiker
später die Verfasserin selbst zu besitzen begehrte!

Und als junge Frau, noch in den Fliederwochen, legte
sie dem ahnungslosen Gatten den Vertrag über die
„zweite Auflage“ vor!

Das ahnte er nicht. Nachte Ausflüchte. Vergebens.
Da mußte er beichten. Restlos tat er's.
Frau Agnes hat anfangs bittere Tränen geweint.
Aber die „zweite Auflage“ erblickte nicht das Licht der
Welt. —

Tagestkalender.

15. März.

44 v. Chr.: Julius Cäsar ermordet (* 100 v. Chr.).
1830: * der Dichter Paul Heyse in Berlin († 1914).
1842: † der Komponist Luigi Cherubini in Paris (* 1760).
1854 * der Mediziner Emil von Behring zu Hansdorf
in Westpreußen 1898: † der engl. Erfinder Sir Henry
Bessemer in London (* 1813).

Der Krieg.

15. März 1916.

In Flandern nahmen die Artilleriekämpfe an Heftig-
keit zu, sie steigerten sich auch in der Gegend von Roue
und nordwestlich von Reims. In der Champagne mach-
ten die Franzosen gänzlich erfolglose Angriffe auf die
deutschen Stellungen an der Straße Py-Souain. Links
der Maas wurden Angriffe des Feindes auf den „Toten
Mann“ und die Waldstellungen im Keime erstickt. Bei
Nieder-Asbach wurden die feindlichen Gräben zerstört.
— Aktivist des Staatssekretärs des Reichsmarineamts
Großadmiral v. Tirpitz; sein Nachfolger wurde Admiral
v. Capelle.

Literarisches.

Das ist ein alter Schwan! — könnte man zu irgend-
einem lebenden Weien sagen, das recht lange auf dieser
Welt herumläuft. Man könnte es sagen auf Grund von
historischen Ueberlieferungen, die sich mit dem Alter
der Tiere beschäftigen und von denen wir hier einiges
enthüllen wollen — angeregt durch einen Aufsatz von
W. B. Bechtle, dem wir in Nummer 20 der illustrierten
Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ (Deutsche Verlags-
Anstalt, Stuttgart) begegnen, und dem wir nachfolgendes
entnehmen. Der Wal wird 1000 Jahre alt, sagt Buffon,
ein guter Name in der naturforschenden Welt. 1000
Jahre gibt ihm auch Cuvier. Ein weißer Elefant
wurde 220 Jahre alt, wie geschrieben steht in den
Lebensbüchern der heiligen Elefanten Indiens. Der
afrikanische Elefant wird 160, der indische aber bis zu
300 Jahre alt. Im Zoo von London starb ein Löwe
im Alter von 70 Jahren ohne Anzeichen von Alters-
schwäche. Dem Wolf gibt Renz 20 Jahre und dem
Buchs 14 bis 16. Ein Pferd des Herzogs von Bedford
erreichte ein Alter von 40 Jahren, und der historische
Conde, das Lieblingspferd Friedrichs des Großen, starb
am 17. April 1804 im gleichen Lebensalter. Der Entlar
unter den Vögeln ist der Schwan. Der Engländer
Wallerton besitzt das Skelett eines Schwans, der das
statliche Alter von 290 Jahren erreicht haben soll.
Eine andere Quelle spricht dem Schwan ein Höchstalter
von 300 Jahren zu; in Syrakus auf Sizilien soll ein
Schwan in diesem Alter gestorben sein. Den Tod
eines 100 jährigen Uhu meldet die Westhuffzeitung
im Jahre 1859. Das Tier war im Schloß von Krumbel
gehalten worden und hat sieben Nachkommen hinter-
lassen, von denen einer damals schon 63 Jahre zählte.
Naben und Krähen überstiegen das Uhualter. Nachtigallen
und Tauben findet man mit einem Höchstalter von 10
Jahren verzeichnet, die Amsel mit 15 Jahren, den
Hahn mit 15 bis 20 Jahren, kleine Singvogelarten mit
5 bis 10 Jahren. Sperlinge können 25 Jahre alt
werden und Kanarienvögel 20. Ein Frosch bringt es
auf 12 bis 16 Lebensjahre in der Gefangenschaft.
Starpfen können 473 Jahre, Hechte 150 Jahre alt werden.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 62.

Waldenburg, den 15. März 1917.

Bd. XXXIV.

Zur linken Hand getraut.

Roman von G. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten).

8. Fortsetzung.

Silva sprang wieder auf, wirbelte übermütig
im Zimmer herum und sank dann erschöpft in
ihren Sessel.

„So, Tante Maria, jetzt habe ich den Ueber-
schuß an Freude ein bißchen arsgetobt. Nun
bin ich wieder friedlich.“

Fürstin Maria lachte herzlich.

„Du Wildfang! Aber ich habe noch nicht alle
Neuigkeiten erzählt.“

Silva richtete sich empor und sah die Fürstin
gespannt an.

„Noch mehr Neuigkeiten hast Du?“

„Ja. Also hört zu! Ich habe mit Onkel
Botho beraten, daß wir am 20. Dezember in
Lehnisdorf ein großes Ballfest geben wollen. Die
Einladungen sind heute schon verschickt. Euch
bringe ich die Einladung hiermit persönlich!“

Silva war außer sich vor Freude, aber über
Konatek Loris Hüge ging es wie ein Schatten,
und sie sagte:

„Du bist sehr gütig, wie immer, Tante
Maria! Aber hast Du auch bedacht, daß man
es Dir und Onkel Botho sehr verdenken wird,
wenn Du uns auf diese Weise der Gesellschaft
sozusagen aufnötigen willst?“

Silva sah erschrocken auf.

„Aber Lori, was sind das nun wieder für
Reden?“

Konatek Lori fuhr sich über die Stirn, als
scheuche sie etwas Quälendes fort.

Fürstin Maria nahm Loris Hand zwischen
die ihren und sagte in ihrer gütigen, tröstenden
Weise:

„Kind, Du siehst das alles viel zu schwer;
Du spinnst Dich mit einer fast krankhaften
Bitterkeit in solch quälende Gedanken ein! Es
wird niemand wagen, Euch in unserem Hause
auch nur mit einem Blick zu kränken. Ihr seid
sicher unter Onkel Bothos und meinem Schutz,
darüber kannst Du ruhig sein.“

„Das weiß ich, Tante Maria. Aber ich weiß
auch, daß es Euch von mancher Seite verdacht
werden wird, wenn ihr in solch offener Weise
für uns eintreten wollt!“

Die Fürstin schüttelte lächelnd den Kopf.

„Du weißt, wie Onkel Botho darüber denkt,
weiß, wie er Deine Mutter geschätzt und verehrt
hat, und daß er der Freund Deines Vaters ist.“

Und außerdem ist es sogar der Wunsch des Her-
zogs, daß Ihr an dem Ballfest teilnehmt.“

Lori blinnte betroffen auf.

„Papa wünscht es? Habt Ihr denn schon
mit ihm darüber gesprochen?“

„Ja, Kind, und er freut sich, daß Ihr endlich
einmal zum Tanzen kommt. Daß Du, liebe
Lori, Dir nicht viel daraus machst, ein Ballfest
zu besuchen, weiß er ja. Aber Silva! Sie
möchte doch gern einmal nach Herzenslust tanzen
und fröhlich sein.“

Lori blinnte fragend zu der Schwester hinüber.

„Möchtest Du denn wirklich so gern dabei
sein, Silva?“

„Ach, ganz schrecklich gern!“

„Und wenn man Dich nun Mauerblümchen
spielen läßt, wenn niemand Dich zum Tanz
auffordert?“

Silva sah ganz entsetzt zur Schwester auf.

Die Fürstin lächelte und sagte:

„Ihr denkt wohl nicht an unsere drei Leut-
nants? Ich will Euch nur offen sagen, Herbert
hat Euch den Freiherrn von Hennesberg als
flotten Tänzer verschrieben. Ich wette, die drei
foroen dafür, daß Ihr nicht zu Atem kommt.“

Silva lachte.

„Siehst Du wohl, Lori, Du siehst zu schwarz.“

„Es mag sein, Silva! Und — ich bringe
es nicht übers Herz, Dir die Freude zu trüben.
Wenn Ihr es also wagen wollt, Tante Maria,
uns Euren Gästen zu präsentieren, dann werden
wir wohl kommen.“

Silva sprang auf und umarmte die Schwester
und Tante Maria kümmisch.

„Habe ich eine Angst ausgestanden, daß Du
nein sagen würdest, Lori!“

Wie ein Sturmwind wirbelte sie dann durchs
Zimmer.

Möglichlich hielt sie inne, denn draußen vor dem
Schloß erklang helles Schellengeläut.

Lori eilte an das Fenster.

„Das ist Papa!“ rief sie und ihre Augen
leuchteten auf.

Silva trat an ihre Seite.

Wenige Augenblicke später trat der Herzog
ein. Er war nicht mehr der lebensfrische, sieg-
hafte Mann mit den strahlenden Augen, wie er
früher, alle Sorgen und Kümernisse verabschend,
nach Schloß Waldlust gekommen war. Sehr ge-
altert war er in diesen fünfzehn Jahren. Das
blonde Haar und der Bart waren mit silbernen
Fäden reichlich untermischt, und in seinem Ant-
litz lag ein Ausdruck von Weltkummer, der jedoch
bei der Begrüßung seiner Töchter verschwand.

Ein wehmütig glückliches Lächeln umspielte seinen Mund, und in seine Augen trat ein heller, freundiger Schein.

Auch die Fürstin begrüßte er mit warmer Freundlichkeit.

„Ich freue mich, Sie zu sehen, Fürstin Maria! Haben Sie meinen Kindern wieder einmal ein wenig Sonne gebracht? Sie können es brauchen, die Ärmsten, denn die Sonne ist in Schloß Waldlust ein feltener Gast geworden“, sagte er, ihr die Hand küßend.

Die Fürstin verneigte sich lächelnd.

„Hohheit dürfen nicht vergessen, daß dieser blonde Sonnenstrahl immer in Schloß Waldlust zu Hause ist“, erwiderte sie, auf Silva deutend.

Dann verabschiedete sie sich von den Schwestern, um den Herzog mit seinen Kindern allein zu lassen. Aber der Herzog hielt sie noch einen Augenblick zurück.

„Ich möchte Ihnen noch danken, daß Sie sich so treuherzig nach meinen Töchtern umsehen —“

„Ach, Papa, Tante Maria hat uns sogar eine Einladung gebracht zu einem Ballfest in Lehnsdorf!“ unterbrach ihn Silva mit glänzenden Augen.

Der Herzog und Maria sahen sich lächelnd wie im stillen Einverständnis an.

„Und Du freust Dich auf dieses Ballfest, Silva, nicht wahr?“

Silva fiel dem Vater um den Hals.

„Fürstbar freue ich mich, Papa!“

Wieder wandte sich der Herzog an die Fürstin:

„Ich weiß, was ich Ihnen alles zu danken habe, Fürstin Maria, Ihnen und meinem Freunde Botho! Grüßen Sie ihn herzlich von mir. Und wenn ich mich eine Stunde freimachen kann, dann werde ich zu dem Ballfest nach Lehnsdorf kommen.“

Lori sah den Vater überrascht, fast betroffen an.

„Du wolltest — Papa!“ rief sie erschrocken.

Sie wußte, daß es fast einer Herausforderung der Hofgesellschaft gleichkam, wenn sich der Vater öffentlich an ihrer Seite zeigte.

„Ach muß doch meine kleine Silva tanzen sehen“, scherzte er ablenkend. „Meinen Sie das nicht auch, Fürstin?“

Maria nickte und reichte dem Herzog zum Abschied die Hand. „Also auf Wiedersehen, Hohheit — auf dem Ball!“

Der Herzog war mit seinen Kindern allein, und Lori mußte auf des Vaters Wunsch einige Lieder singen. Ihre klavobelle, wohlthuende Stimme, die ihn so sehr an Reginas Stimme erinnerte, hüllte ihn in einen traumhaften Frieden.

In solchen Stunden fühlte Herzog Ferdinand einen schwachen Abglanz jener glücklichen Zeit, da er so froh in Schloß Waldlust an Reginas

Seite gewohnt. Er trat ans Fenster und schaute in den Park hinüber, wo das kleine Tempelchen über ihrem Grabe stand. Wie fern lagen doch die Tage seines Glückes. Er ließ sich still in einen Sessel gleiten und lauschte Loris Liedern.

Bei seinen Kindern vergaß er noch zuweilen die Bitterkeit seines einsamen Lebens auf dem Throne, denn einsam und arm war er geblieben, obgleich er den Thron jetzt mit einer ebenbürtigen Gemahlin teilte. Aber nichts verband ihn innerlich mit der Frau, die ihm sogar den Sohn, den Erbprinzen, entfremdete. Kein gemeinschaftliches Band schlang sich um die Gatten, kalt und zeremoniell lebten sie nebeneinander dahin und wahrten nur vor der Welt den Schein, als gehörten sie zusammen.

Gramersfüllt dachte er an die Worte der Schrift: „Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.“

Der kleine Festsaal in Schloß Waldlust, zu dem von der Veranda aus breite Flügelthüren mit Glasfenstern führten, war hell erleuchtet. Es war ein trüber Tag mit Schneegestöber, und so brach die Dunkelheit noch früher herein als sonst.

Drinnen im Saale saß die Baronin Werder am Flügel und spielte allerlei Tanzweisen. Und auf dem spiegelblanken Parkettfußboden stand inmitten des Saales Komteß Silva dem Tanzlehrer gegenüber und übte all die zierlichen Pas mit großem Eifer.

Lori hatte neben dem Flügel in einem Sessel Platz genommen und übte lächelnd Kritik. Silva war unermüdet dabei. Sie wollte bis zum 20. Dezember, dem Tag des Ballfestes, eine exzellente Tänzerin werden.

Eben stand sie bereit, eine Gavotte zu probieren, die ihr der Tanzlehrer gezeigt hatte, als draußen ein Schlitten vorfuhr, dem drei Offiziere entstiegen. Es war ihr Bruder Lothar mit Prinz Herbert und Freiherrn Hans Henner von Hengersberg.

Graf Lothar sah nach dem erleuchteten Saal hinüber.

„Der Saal ist ja hell erleuchtet! Ist etwas besonderes los?“ fragte er den Lakaien, der den Herren aus dem Schlitten half.

„Komteß Silva hat Tanzstunde, Herr Graf.“

Prinz Herbert lachte.

„Silva beim Tanzunterricht — da müssen wir ein Baumbillet nehmen! Die Vorhänge sind, wie ich sehe, nur teilweise geschlossen. En avant, Messieurs — das müssen wir belauschen. Und dann fallen wir als Ueberraschung mitten in die schönsten Tanzübungen hinein.“

Graf Lothar war sofort dabei und zog den etwas unschlüssig dastehenden Freiherrn Hans Henner von Hengersberg mit hinüber zu der Veranda.

„Komm nur, Hans! In Schloß Waldlust herrscht kein Hofzeremoniell. Das gibt ein lustiges Entree.“

„Ich weiß doch nicht, Lothar, ob ich so formlos ins Schloß einfallen kann? Bedenke doch — es ist mein erster Besuch!“

Prinz Herbert nahm lachend seinen Arm.

„Wir nehmen alles auf uns, Hans! Komm nur, Du bist doch sonst nicht so bedenklich, wenn es einen Scherz gilt.“

Vorsichtig schritten sie über die Treppe der Veranda und postierten sich an einer von den Vorhängen nur halb verhängten Flügelthür, so daß sie von drinnen nicht gesehen werden konnten. Sie selbst aber konnten den ganzen Saal überblicken.

Es war ein reizendes Bild, das sich ihnen bot.

Silva stand mitten im Saal und hielt mit beiden Händchen zierlich das duftige, weiße Tanzkleidchen, das mit blauen Schleifen geziert war. Auch heute hing das blonde Gelock, nur durch eine blaue Schleife im Nacken gefesselt, über den Nacken herab.

Ihr feines Gesichtchen war vor Eifer gerötet, und die blauen Augen strahlten in hellem Entzücken. Gewissenhaft setzte sie eine Weile Schritt vor Schritt. Aber dann packte sie prideelnder Uebermut. Als sie eine Figur wiederholen sollte, wirbelte sie plötzlich in schnellstem Balzertempo durch den Saal, daß die goldenen Locken um sie her flogen.

Die drei Offiziere rührten sich nicht.

Nekt erhob sich drinnen Komteß Lori, um der Schwester auf die Bitte des Tanzlehrers mit diesem die Gavotte vorzutanzten. Prinz Herberts Augen strahlten auf. Auch Hans sah einen Augenblick bewundernd auf zu Komteß Lori, aber gleich suchte sein Blick wieder die reizende, zierliche Silva, die mit großer Aufmerksamkeit und seitwärts geneigtem Köpfchen dem Tanze zusah.

(Fortsetzung folgt.)

Die „zweite Auflage“.

Humoreske von Rud. Poppe.

(Nachdruck verboten.)

Er. — Konrad Westermann überflog den Anzeigenteil der Zeitung. Beschäftigung, Betätigung suchte er nach her mehr als sechsmonatigen Lazarettbehandlung. Arbeit für einen Offizier, dem draußen die Nat, das Geld und der Tod den Blick geschärft und den Willen gestählt hatten, dem ein goldener, sonniger Humor geblieben war, wemgleich er den Verlust eines Armes beklagen mußte.

Jetzt nur erst geistige Beschäftigung. Und er suchte. Kriegsbeschädigte! Arbeit in Hülle und Fülle, aber — für Menschen mit mindestens zwei Händen.

Hallo! Da war ja mal ganz was anderes!

Täglich erscheinendes Blatt sucht einen Schriftleiter. Bedingung: flotter Plauderstil, Beschäftigung für Buchkritik. Kriegsbeschädigter Offizier mit dementsprechender Vorbildung wird bevorzugt.

Er schrieb; er bekam Antwort; er ging hin. Dr. Paul Weber, Verleger der „Anschau“, las er an dem Vorjellausschreiben.

Was für Beschäftigung er nachweisen könnte? O, so allerhand: Sturmangriff mit Handgranaten, Ausbarren in Stundenlangem Trommelfeuer, Handgemenge gegen dreifache Uebermacht —

Der Zeitungsmanu wehrte lächelnd ab: „Auf dem Gebiete der Presse meinte ich allerdings!“

„Auch etwas. Ich versuchte mich hin und wieder, wurde angenommen und auch abgelehnt!“

„Gut. Sagen wir also — vierwöchentliche Probezeit!“

„Gern!“

„Und die Honorarfrage?“

„Wir ist's hauptsächlich um Betätigung zu tun!“

Ein kurzer Händedruck und Konrad Westermann war Schriftleiter der „Anschau“.

Pflichterfüllt erschien der neue „Verantwortliche“ am nächsten Morgen frühzeitig in seinem Arbeitszimmer. Am Schreibtisch, seinem Plage gegenüber, saß bereits eine junge Dame.

„Meine Tochter, Ihre Assistentin, die bereits seit längerer Zeit fürs Fernstudium anshelfen muß“, bedeutete ihn der Verleger.

Verbeugung dreesseits. Kurzes Neigen des blonden Köpfchens jenseits. Einige wenige Worte der Höflichkeit, und dann tauchte jeder in seiner Arbeit unter.

Wochen waren ins Land gegangen. Konrad Westermann fand Gefallen an seiner Beschäftigung; der Zeitungsmanu äußerte seine volle Zufriedenheit, man schloß einen längeren Vertrag, und — der „Verantwortliche“ gestand sich in stillen Stunden, daß seine Kollegin ein allerliebster Kerlchen sei! Andererseits konnte der Feuilletonredakteur Agnes Weber von sich nicht behaupten, daß der Kollege von der Politik, Kunst und Wissenschaft ihr etwa unjympathisch sei. Nein, im Gegenteile! —

Und wieder vergingen Wochen.

Der ehemalige Krieger wählte die Stellung humoresk. Doch da legte der Gegner Abwehrfener, unpassierbares, zwischen die Stellungen. Und das kam so:

Die Druckfrist für die literarische Beilage war fällig. Das Manuskript fast abgeschlossen. Da schneite noch in letzter Stunde ein Bündchen Lyrik auf den Redaktionsstisch: „Heimkehr“, lyrische Gedichte von Doris Ritter.

Und am Abend las seine Assistentin den Korrekturbogen: — „gut gemeinte Verse, die aber in Hinsicht auf Form noch in den Kinderschuhen stehen. Schade um das schöne Papier, das in dieser Zeit dafür verwendet ward. Eins kann man allerdings mit Sicherheit voraussagen: eine zweite Auflage“ erlief das Buch in den nächsten Jahrzehnten nicht.“

Sie wurde abwechselnd blaß und rot und schluchzte kampfhaft. Ueberrascht schaute der Redakteur von der Arbeit auf. Da verließ sie fluchtartig ihren Platz, griff nach Kasse, Hut und Schirm und stürmte davon! Ohne ein Wort ohne Gruß.

Vergebens zermürbte der Zurückgebliebene sich den Kopf ob dieses Rätsels. Und das alles jetzt, wo er angerechnet um ihre Hand anhalten wollte!

Kühl war ihr Gruß am nächsten Morgen. Stumm wie ein Fisch sah sie bei der Arbeit. Da sagte er sich ein Herz.

Warum, weshalb sie so sei?

Das dürfte ihn wenig interessieren!

„Und doch!“

„Das fragen Sie, nachdem Sie mich so abgelangelt haben!“ Ihre Augen sprühten. Doppelt schön erschien sie ihm.

„Ich verstehe immer noch nicht —“

„Was tat ich Ihnen, daß Sie Ihr Urteil über mein Buch in so herzlose Worte kleideten?“ Ihre Lippen zuckten von verhaltenem Weinen.

Da fiel's ihm allerdings wie Schuppen von den Augen!

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengehör 15, Metrameter 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Sonder-Ausgabe des Waldenburger Wochenblattes.

Mit polizeilicher Genehmigung.

Den 15. März 1917, vorm. 9 Uhr.

Revolution in Rußland.

WTB. Petersburg, 15. März. (Petersburger Telegraphenagentur). In Petersburg ist die Revolution ausgebrochen. Ein aus 12 Dumamitgliedern bestehender Exekutiv-Ausschuß ist im Besitz der Macht. Alle Minister sind ins Gefängnis gesetzt. Die Garnison der Hauptstadt, 30 000 Mann, hat sich mit den Revolutionären vereint. Donnerstag (Mittwoch?), am 3. Tage der Revolution, war die Ordnung in der Hauptstadt wieder hergestellt. Der Deputierte Engelhardt ist vom Ausschuß zum Kommandanten von Petersburg ernannt worden.

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben. — Verantwortlich: D. Dietrich, Waldenburg i. Schl.

...ung die man der Politik der alten Regierung verdankt, steht sich der Vollziehungs-Ausschuß der Duma gezwungen, die öffentliche Ordnung in seine Hände zu nehmen. Im vollen Bewußtsein der Verantwortlichkeit des geschlossenen Beschlusses drückt der Ausschuß die Zuversicht aus, daß Bevölkerung und Heer sich in der schwierigen Aufgabe beistehen werden, eine neue Regierung zu schaffen, die den Wünschen des Volkes entgegenkommt und sein Vertrauen genießt.

Der Vollziehungs-Ausschuß stützt sich auf die in Aufruhr befindliche Bevölkerung der Hauptstadt und der Garnison Petersburg, die sich mehr als 30 000 Mann stark, vollständig mit den Aufständigen vereinigte, verhaftete alle Minister und setzte sie ins Gefängnis. Die Duma erklärte das Kabinett als nicht bestehend. Heute, am dritten Tage des Aufstandes, ist die ganze Hauptstadt, in der die Ordnung schnell wiederkehrte, in der Gewalt des Vollziehungs-Ausschusses der Duma und der Truppen, die sie unterstützen. Der Abordnete Engelhardt, Oberst im Großen Generalstab, wurde vom Ausschuß zum Kommandanten von Petersburg ernannt.

Gestern Abend richtete der Ausschuß Aufrufe an die Bevölkerung, die Truppen, Eisenbahn und Banken, in

Batrounenfabrik in der Golodajoi-Strasse in die Luft. Am nächsten Morgen war in der Stadt allgemeiner Aufruhr.

Der blutige Donnerstag.

Die „Morgenpost“ meldet aus Stockholm: Berittene Polizei und Gendarmen warfen sich mit blankem Säbel auf die Menge, wodurch etwa 20 Tote und 100 Verwundete zur Strecke gebracht wurden. Um 12 Uhr versammelte sich die Reichsduma, und Präsident Rodzianko hielt eine Ansprache: die Hungerrevolten in Petersburg und in der Provinz hätten so bedeutende Dimensionen angenommen, daß von indirekter Vaterlandsgefahr gesprochen werden könne.

Der Zar wird benachrichtigt.

Am Freitag hatte Rodzianko im Auftrage zahlreicher Mitglieder des Progressiven Bloks, des Kriegsindustriellen Zentralkomitees, des Städtebundes und des Semstrowverbandes ohne Wissen des Ministerpräsidenten einen Spezialkurier mit einer Eingabe an den Zaren nach dem Hauptquartier abgeschickt, mit der Forderung, das derzeitige Ministerium zu entlassen und ein neues Kabinett aus „Männern, die das Volkvertrauen genießen und von der Reichsduma gutgeheißen werden“, zu berufen. Widrigenfalls lehne die Volksvertretung jegliche Verantwortung ab.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 14. März.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten Stoßtrupps-Unternehmen im Raume von Brzezany haben vollen Erfolg gezeitigt. Es wurden nach gründlicher Zerstörung der feindlichen Kampfanlagen zwei russische Offiziere, 256 Mann und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer eingebracht. Unsere Flieger belegten, Angriffe der feindlichen Kampflugzeuge abweisend, den Bahnhof von Radziwilow mit Bomben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsstätigkeit war gestern im allgemeinen gering. Im Görzischen warfen unsere Flieger auf feindliche Lager bei Lucinco Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In albanischen Seengebiet wird weitergekämpft. Die Franzosen griffen unsere Stellungen zwischen dem Ochrida- und dem Prespa-See wiederholt erfolglos an. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hojser, Feldmarschallleutnant.